MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

580 (2.12.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-165353

Abonnement: 70 Pfg. monatlich. Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .... 1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"
Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung ..... 341, Redaktion .... 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 580. — Mannheim, Mittwoch, 2. Dezember 1914. — (Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Belgrad besetzt.

WTB. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.)

Der Kaiser erhielt vom General Frank, Kommandanten der 5. Armee eine Huldigungsdepesche, in der es heißt:

Ich bitte Ew. Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Die Schlacht in Polen.

Zurückweisung russischer Angriffe in Südpolen.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Dezember vormittags. (Amtlich.)

Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

80 000 Gefangene in vier Wochen.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags (Amtlich).

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen, die bei Kutno gemachten 23 000 mitenthalten seien, ist unrichtig.

Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawec, Kutno, Lodz, und Lowicz, vom 11. November bis 1. Dezember über 80000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

*

WTB. Petersburg, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Zar ist heute früh auf den Kriegsschauplatz abgereist.

Die Kriegshetze der russischen Presse u. Großfürst Nikolaus.

Es ist bekannt, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Oberbefehlshaber der russischen Armeen, das Haupt der russischen Kriegspartei ist, und es wird sogar behauptet, daß er ohne Wissen des Zaren den Befehl zur Mobilmachung erlassen habe.

Zu erklären bleibt die Tatsache, daß scheinbar die öffentliche Meinung Rußlands, die vor Jahresfrist ganz ausschließlich mit den inneren Angelegenheiten des Reiches beschäftigt war, seit etwa einem halben Jahre sich mit Leidenschaft den Fragen der auswärtigen Politik zuwandte. Diese Wandlung erklärt der vortreffliche Kenner russischer Verhältnisse, Prof. Dr. Theodor Schiemann, in einem Aufsatz des Dezemberheftes von Velhagen u. Klasings Monatsheften: Eine Kampagne der in Beziehung zum Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch stehenden panslawistischen Presse Petersburgs und Moskaus hat sie vorbereitet. Die Führung lag in Händen der Nowoje Wremja und der Slawenkomitees, deren Bankette seit Anfang 1913 alles Denkbare getan haben, um im Zusammenhang der Balkanwirren die öffentliche Meinung gegen Oesterreich aufzureizen und gleichzeitig auf Deutschland als den Feind hinzuweisen, der die Haltung Oesterreich-Ungarns möglich gemacht habe. Die Wirkung dieser Agitation machte sich besonders am Hofe in der nächsten Umgebung des Zaren fühlbar. Der Minister des Auswärtigen und der Finanzminister verloren um so mehr den Mut, sich dieser Strömung, deren Gefahren wohl erkannt wurden, entgegenzuwerfen, als mächtige Einflüsse von London und Paris her sie journalistisch und pekuniär unterstützten. Die Times, der Temps und die Nowoje Wremja, neben der Newyorker Sun, die als eine Filiale der Times und des ganz bösartigen Matin zu betrachten ist, haben durch die systematische Einheitlichkeit ihres Vorgehens, durch das hundertfältige Wiederholen derselben unwahren Behauptungen die Kreise, die als politische Faktoren in Betracht kamen, schließlich vollkommen beherrscht. Was man in Rußland die „Gesellschaft" nennt, das heißt alles, was in Petersburg um den Hof und die höhere Bureaukratie, in der Provinz um den Gouverneur und seine Beamten sich schart, wurde so sehr zum Echo dieser Presse, daß darüber alle inneren Fragen in den Hintergrund traten. Das war aber möglich, weil alle unbequeme Kritik an Maßregeln der Regierung durch drakonische Knebelung der Presse unterdrückt wurde. Es ist buchstäblich kein Tag in den letzten anderthalb Jahren hingegangen, ohne daß eine oder mehrere Zeitungen mit schweren Geldstrafen belegt wurden. So wurde es allmählich still, und auch in der Duma wagte die Opposition kaum noch die Stimme zu erheben. Für die Ruhe der Provinz aber sorgte die unbeschränkte Willkür der Regierungsbeamten. Man hätte glauben sollen, daß in der Tat die revolutionäre Strömung, die sich so drohend angekündigt hatte, in die stärkere Strömung der panslawistischen Agitation aufgegangen oder durch die von der Reaktion aufgerichteten bureaukratischen Dämme abgesperrt worden sei. Daß dies tatsächlich der Fall war, ist jedoch wenig glaublich. Eine so tiefgehende Gärung des Volksgeistes, wie sie seit Jahrzehnten in Rußland vorherrschte, ist nicht über Nacht zu beseitigen, und ohne Zweifel lebt der revolutionäre Geist in der Arbeiterbevölkerung fort, die sich aus dem stimmungslosen Element der russischen Bauernschaft rekrutiert.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Einnahme eines starken Stützpunktes im Argonnenwald.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. (Amtlich.)

Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwald wurde vom Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends. In Belgien südlich Birschoote versuchte deutsche Infanterie vergeblich aus den Schützengräben hervorzubrechen. Zwischen Béthune und Lens nahmen wir im Verfolge eines heißen Gefechts Schloß und Park Vermelles und in den Argonnen rückten wir im Walde von Agrurie merklich vor. Auf der südlichen Front nichts neues.

Der Kampf um die Küste.

⊡ Berlin, 2. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der „B. Z." gemeldet: Das „Algemeene Handelsblad" meldet aus Sluis über die Beschießung der belgischen Küste durch die englische Flotte. Bei den aus der Richtung Heyst gehörten Detonationen dürfte es sich vielleicht um angespülte Minen handeln, die die Deutschen zur Entzündung brachten. Die Deutschen scheinen sich jedenfalls gegen neue Überraschungen wie die bei der letzten Beschießung von Seebrügge gewappnet zu haben. So seien Brügge und alle umliegenden Dörfer geräumt.

⊙ Rotterdam, 2. Dez. (Von unserem Mitarbeiter.) Wie aus Oostburg gemeldet wird, sah man während des gestrigen Kanonendonners an der Grenze die englische Flotte am Horizont liegen.

*

⊡ Berlin, 2. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der „B. Z." gemeldet: Valenciennes, das seit dem 23. August durch die Deutschen besetzt ist, mußte eine Buße von ½ Million Francs zahlen, weil bei dem Bürgermeister deutschfeindliche Flugschriften gefunden wurden.

⊡ Berlin, 2. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: Nach einer Londoner Meldung berichtet „Daily Mail" aus Nord-Frankreich, daß die Deutschen bei den jetzigen Stellungskämpfen einfache alte Mörser, die in den Museen zu sehen seien, gebrauchen. Diese Mörser bewähren sich außerordentlich auf kurze Entfernungen. Ein englisches Regiment hat bei einem Schützengraben-Angriff erschreckende Verluste durch die Mörser gehabt.

Der Kampf um Flandern.

Das „Bulletin des Armées" gibt eine zusammenfassende Darstellung der Kämpfe in Belgisch- und Französisch-Flandern, der wir folgendes entnehmen:

Heute sind wir zu klaren Ergebnissen gekommen und können

die Bilanz der letzten sechs Wochen

ziehen. Man kann sie in folgende Worte fassen: Die gewaltige Anstrengung der Deutschen, zuerst unsere Linie zu umfassen, dann sie einzudrücken, ist gescheitert. Und doch hatte der deutsche Generalstab nichts unterlassen, um den Umfassungsplan nach seinen alten Methoden durchzuführen. Zwischen der Lys und dem Meere hatte er von Anfang Oktober bis Anfang November vier Kavalleriekorps und zwei Armeen zusammengezogen, die nahezu 15 Armeekorps stark waren. Die Führer waren der Kronprinz von Bayern, General von Fabeck, General Deimling, der Herzog von Württemberg. Sie dankten Aufmunterungen und Ermahnungen, um die Stimmung der Truppen zu heben. Der Zweck war, nach Dünkirchen vorzudringen oder die französische Linie gegen Ypern einzudrücken, weil — so sagen mehrere dieser Tagesbefehle — der entscheidende Schlag noch nicht geführt sei.

Um den Widerstand zu ermöglichen, haben wir dem Feind wenn nicht gleich große, so doch genügende Kräfte entgegenstellen müssen. Wie war die Lage zu Anfang Oktober? Das belgische Heer war zwar intakt, aber doch zu sehr mitgenommen aus Antwerpen entkommen, um an einem Manöver teilnehmen zu können. Das englische Heer rückte von der Aisne weg, um im Norden zu operieren. Die Transporte verlangten viel Zeit. Die Armee des Generals Castelnau stand mit dem linken Flügel noch südlich Arras. Die Armee des Generals Maudhuy besetzte die Linie von da bis Lille. Weiter nördlich hatten wir Kavallerie, Territorialmiliz und Marinefüsiliere. Diese Kräfte genügten nicht, um dem General Foch, der von Joffre das Kommando der Nordarmeen erhalten hatte, zu erlauben, die Absicht des Feindes zu vereiteln. Es wurden ihm daher Verstärkungen gesandt. Die ganze Gegend stand nun drei Wochen lang im Zeichen der Eisenbahnen und Automobile. Tag und Nacht waren die Truppen in Bewegung, und sie trafen rechtzeitig ein. Divisionen und Armeekorps, die schwächer waren als die des Gegners, aber beseelt von bestem Geist, traten in den Kampf, wie sie die Züge verlassen hatten, und blieben einen ganzen Monat in der Front.

Gegen den 20. Oktober war

die Kampflinie

folgende: Von Nieuport nach Dixmuiden hielten eine unserer Infanteriedivisionen und unsere Marinetruppen die Eisenbahnlinie, während sich das belgische Heer hinter dieser Stellung neu ordnete. Südlich Dixmuiden waren wir am Kanal aufgestellt. Unsere Linie beschrieb nach Osten einen weiten Halbkreis vor Ypern, gebildet von vier französischen und einem englischen Armeekorps. Die Linie bog dann südlich gegen Armentières ab und bildete zwei Abschnitte, wovon der erste vom übrigen englischen Heer, der zweite von uns besetzt war.

Der deutsche Angriff

hatte die Eroberung von Dünkirchen und die Besetzung von Calais und Boulogne zum Ziel, dadurch sollten die direkten Verbindungen des englischen Heeres mit dem Meer abgeschnitten werden. Bis zum 3. November war der Angriff abgeschlagen. Von der Eisenbahnlinie aus rückten wir gegen die Yser vor und warfen den Feind, dem es geglückt war, auf das linke Ufer überzugehen, zurück; seine Nachhut wurde von der Ueberschwemmung erreicht.

Als der Feind die Umfassung aufgeben mußte, versuchte er den Durchbruch, und es folgte

die Schlacht bei Ypern,

ein wütender, erbitterter Kampf, wobei das deutsche Heer dichte Massen vorwarf, ohne Rücksicht auf die Verluste und koste es was es wolle, das Ziel zu erreichen. Aber das Ziel wurde nicht erreicht. Drei Wochen lang haben wir plötzliche, heftige und stets wiederholte Stürme zurückgewiesen. Unsere gebogene Front war nicht leicht zu verteidigen, aber wir haben sie gehalten. Am 30. Oktober mußten die englischen Truppen, besonders die Kavallerie, um einige hundert Meter weichen, aber in einem gemeinsamen Gegenangriff unserer Truppen und der Verbündeten wurde die Barriere wiederhergestellt, die den Zugang zu Ypern verwehrt.

Am 12. November war es dem Feind gelungen, nördlich Ypern den Kanal an 2 Stellen zu überschreiten. Am 13. November wurde er wieder auf das andere Ufer gejagt; immerhin hatte er am 12. November südlich Ypern etwas Boden gewonnen, aber er verlor auch diesen wieder. Am 16. November flauten die Angriffe ab, und unsere Stellung wurde sturmfrei. Dieser Erfolg ist zu verdanken dem belgischen Heer unter dem Kommando des Generals d'Urbal, unterstützt von den Armeen Maudhuy und Castelnau. Diese drei Armeen bildeten die Heeresgruppe unter General Foch.

Die Bedeutung unseres Erfolges erhält dadurch ein besonderes Gewicht, daß die Deutschen den Einbruch bei Ypern als entscheidend betrachten. Wir haben ihre Offensive gebrochen. Wäre das belgische Heer aus seinem Lande getrieben worden, dann hätte Wilhelm II. nicht gezögert, in Ypern die Annexion der belgischen Nation zu proklamieren; er hätte sich auch rühmen können, wenigstens einen der Gegner erledigt zu haben.

Wären Dünkirchen, Calais und Boulogne besetzt worden, dann wäre England in seiner Verbindung mit dem Heer auf dem Festland gehindert worden. Endlich hat Frankreich durch die Behauptung der Linie Nordsee—Arras aufs beste einem neuen Vorstoß gegen Paris vorgebeugt.

Diese Darstellung hat, abgesehen von der Menge der „Irrtümer" im einzelnen, den Hauptfehler, daß sie eine Aktion als abgeschlossen beurteilt, die es doch, auch nach den Berichten unserer Gegner, durchaus noch nicht ist. So zu handeln, ist aber mit „phantastisch" kaum zur Genüge gekennzeichnet. Vielmehr äußert sich darin ein Verlangen nach Beschönigung, für das man wohl nicht mit Unrecht die Erkenntnis als Erklärung annimmt, daß die Wahrheit eben alles andere als schön ist. Wenn im übrigen als sachlicher Kern von dem tapferen Widerstande unserer Gegner die Rede ist, so wird in Deutschland dem wohl niemand widersprechen wollen. Die Frage, auf die es ankommt, ist nur die, wie lange er noch aufrechterhalten werden kann.

Es ist zweifellos von Interesse für uns, zu sehen, wie die Dinge sich in den Köpfen der französischen Sachverständigen malen oder doch, wie diese sie in den Köpfen der Franzosen gemalt sehen möchten. Im übrigen genügt es für uns, diese Darstellung neben die kurzen aber klaren Angaben unseres Großen Hauptquartiers zu halten, um zu sehen, daß in ihr im einzelnen viele Irrtümer oder bewußte Entstellungen mit unterlaufen, im ganzen aber eine willkürlich rosenfarbene Ansicht das Wort führt. Vor allem willkürlich ist es, wenn das „Bulletin des Armées" so tut, als sei das Ringen in Flandern abgeschlossen, während es doch noch mitten im Zug ist. Daß unsere Gegner hier bis jetzt einen heftigen, tapferen, verzweifelt tapferen Widerstand geleistet haben, ist von deutscher Seite wieder und wieder anerkannt und betont worden. Das hat aber der Hartnäckigkeit des deutschen Angriffs keinen Abbruch getan, hat ihre langsamen, aber unerbittlich stetigen Erfolge von Tag zu Tag nicht zu verhindern vermocht. Außerdem kommt es nicht darauf an, wie lange die angegriffenen Verbündeten hier Widerstand geleistet haben, sondern wie lange sie ihn noch leisten werden. „Das ist hier die Frage."

Aufstände in den französischen Kolonien.

Die Niederlage der Franzosen bei Khenifra.

m. Köln, 2. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die spanische Presse ist der Ansicht, daß die Niederlage der Franzosen bei Khenifra, worüber bisher nur kurz telegraphiert wurde, eine größere Bedeutung hat, was ein Zeichen dafür sei, daß Frankreich sich unter den gegenwärtigen Umständen in keiner Weise auf die dortigen Stämme verlassen könne, und zwar umsoweniger, wenn erst die wahre Lage in Europa im Innern bekannt würde.

Bisher haben es nämlich die Franzosen verstanden, ebenso wie es die Engländer in Aegypten und Indien machten, eine völlige Nachrichtensperre durchzuführen und nur große Siegesbotschaften zu verbreiten.

Über die Vorgänge wird im „Imparcial" aus Tanger berichtet: Am 13. November erfuhr Oberst Laverdure, Befehlshaber in Khenifra, daß einige Kilometer von diesem Platze entfernt aufrührerische Berberstämme ein Lager aufgeschlagen hätten. Der Oberst hielt seine Stellung für gefährdet, und beschloß anzugreifen. Er hatte 6 Kompagnien Infanterie, 2 Batterien und eine berittene Abteilung zu seiner Verfügung. Anfangs hatte er auch Erfolg, aber als er nach Eroberung des feindlichen Lagers nach Khenifra zurückkehren wollte, wurde er in schwierigem Gelände von über 5000 Marokkanern überfallen und völlig umzingelt. Die Truppen schlugen sich tapfer, aber schließlich ging ihnen die Munition aus, sodaß sie nur noch mit dem Bajonett kämpfen konnten. Als die Nacht hereinbrach, war die Niederlage vollständig. 33 Offiziere und 600 Soldaten lagen tot auf der Walstatt. Die Rebellen führten die 2 französischen Batterien mit sich.

Als die Nachricht von diesem Unglück in Khenifra anlangte, brach Hauptmann Croll, der mit einer Kompagnie als Reserve zurückgeblieben war, auf, um den Rückzug der Übriggebliebenen zu decken. Mit seinen Maschinengewehren gelang es ihm, den Feind solange in Schach zu halten, bis ein Zug von Verwundeten unter schwacher Bedeckung (die ganze Truppe ist also offensichtlich aufgerieben worden), den Platz erreichen konnte.

Sofort wurden alle französischen Posten der Umgegend auf drahtlosem Wege von dem Vorgefallenen benachrichtigt, worauf Oberst Duglossis mit 17 Kompagnien, zwei Batterien und zwei Schwadronen und General Henry, welcher sich in Fez befand, mit den fliegenden Kolonnen des Obersten Derigoin aufbrach. Diese Streitmacht sollte am 18. November in Khenifra eintreffen und man hofft, daß sie ausreichen wird, um Moha-U-Hammi ins Gebirge zurückzuwerfen (inzwischen soll Oberst Laverdure bei dem Versuch nach Norden durchzubrechen, um sich mit den von Fez anrückenden Truppen zu vereinigen, eine neue Niederlage erlitten haben).

Aufrührerische Bewegung in Tunis.

⊙ Rotterdam, 2. Dez. (Von unserem Korrespondenten.) Nachrichten aus Tunis zufolge, macht sich unter den Stämmen der Bepi-Sids im Süden der Schott el Djeherid-Seen bereits eine aufrührerische Bewegung bemerkbar. Die Eingeborenen sammeln sich zu einer starken Harka und erhalten offenbar Zuzug aus den umwohnenden Stämmen. Die französische Regierung hat mehrere Kreuzer und Torpedojäger von Biserta nach der kleinen Sorte gesandt.

Der Aufstand in Südafrika.

⊙ **Rotterdam, 2. Dez. (Von unserem Mitarbeiter.) Wie die „Daily Mail" in einem Kabeltelegramm aus Kapstadt verschämt andeutet, befindet sich nunmehr fast der ganze eigentliche Oranjefreistaat in den Händen der aufständischen Buren. Die Regierungstruppen haben sich auf Bloemfontein zurückgezogen, mit dessen Befestigungen bereits Anfang November begonnen worden war. Doch glaubt man nicht, daß Bloemfontein einen langen Widerstand wird leisten können, weil die Besatzung zu schwach ist.**

General Dewet hat Winburg kampflos besetzt, da die dort gelegenen 300 Mann Regierungstruppen mit einem Maschinengewehr sich bei der Nachricht von einem Näherrücken der Buren schleunigst nach Bloemfontein zurückzogen.

Die Transvaalkolonie ist mit Ausnahme des Gebietes der Waterberge und der Zoutpansberge gleichfalls so ziemlich ganz in den Händen der Aufständischen. Die Regierungstruppen halten nur noch Pretoria und nach unbestätigten Meldungen auch noch Middelburg, das nach früheren Nachrichten bereits von den Buren besetzt worden sein soll.

Wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, soll Ministerpräsident General Botha dringend Verstärkungen erbeten haben. Es heißt, daß die in Portugiesisch-Afrika stehenden portugiesischen Truppen ebenfalls zur Niederwerfung des Burenaufstandes verwendet werden sollen.

Die Abrechnung mit England.

Der Untergang des „Audacious".

Das „New-Yorker Deutsche Journal" veröffentlicht aus dem Munde von Augenzeugen eine sehr interessante Schilderung des Unterganges des englischen Dreadnoughts „Audacious". Darnach war der englische Schiffskoloß nicht allein, als er am 27. Oktober, morgens 8 Uhr, auf eine Mine stieß, vielmehr in Begleitung eines Geschwaders von etwa 6 Schiffen. Die anderen Schiffe entfernten sich alsbald entsprechend der Weisung der britischen Admiralität, um der Gefahr zu entgehen, selbst auf eine Mine zu stoßen. Die Gewährsmänner des New-Yorker Blattes sind zwei Musiker des White-Star-Dampfers „Olympic", der auf seiner Fahrt von Newyork nach England am 27. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf zwei Kriegsschiffe, „Audacious" und den Kreuzer „Liverpool" traf. Der Kreuzer warnte wegen der Minengefahr die „Olympic", näher zu kommen. „Audacious" lag hinten so tief im Wasser, daß die Sturzwellen das Achterdeck bespülten. Gegen 1 Uhr hatte die „Olympic" einen Teil der Mannschaft des Dreadnoughts geborgen. Die „Olympic" nahm 200 auf, über 300 wurden von der „Liverpool" und anderen Kreuzern, sowie Torpedojägern, die inzwischen zur Stelle geeilt waren, an Bord genommen. Diese Schiffe selbst hatten keine Rettungsboote, da sie klar zum Gefecht gemacht hatten. Von „Audacious" wurde nach der „Olympic" ein Kabel herübergeholt, es zerriß aber. Der Kapitän der „Olympic" wendete sein Schiff und fuhr dicht an den Steven des Schlachtschiffes heran, und zwar so, daß man fast auf sein Vorschiff übersteigen konnte. Auf diese kurze Entfernung suchte man die beiden Schiffe mit einem sechszölligen Kabel zu verbinden, aber auch dieses Aushilfsmittel schlug wiederholt fehl. Mittlerweile war es dunkel geworden. Die auf der „Audacious" verbliebenen 200 Mann konnten noch wahrgenommen werden. Um 6 Uhr signalisierte das Schiff, es seinem Schicksal zu überlassen. „Wir sind verloren," lautete die Botschaft. Es ist nichts weiter zu machen."

Der Kornet Beames erzählt über die letzten Stunden des Audacious": „Wir gingen um 8 Uhr bei Lough Swilly vor Anker. Um 9 Uhr begab ich mich auf das Verdeck. Plötzlich sah ich einen blendenden Schein. Einen Augenblick dachte ich schon, er käme vom Deck der „Olympic". Zehn Sekunden nach Verschwinden des Lichtscheines kam ein Donnerschlag. Wir waren überzeugt, daß dies das Ende des „Audacious" bedeutete. Später in Lough Swilly erzählten uns Matrosen, daß der Kreuzer „Liverpool" das Schlachtschiff in den Grund versenkt hat. Man glaubt, die Admiralität habe dies angeordnet, um, da das Schiff doch nicht zu retten war, wenigstens das Geheimnis der Katastrophe im Meeresgrund zu begraben."

Von einem Werkmeister der „Audacious" erfuhren die beiden Musiker der „Olympic" die Darstellung der Katastrophe. „Audacious" war am 27. Oktober um 8 Uhr morgens auf eine schwimmende Mine gestoßen. Wir befanden uns auf der Kreuzfahrt im Geschwader, und natürlich ließen uns die anderen Schiffe nach der Explosion im Stich. Ich war zur Zeit an der Arbeit in einem der unteren Maschinenräume. Wir hörten einen scharfen, ohrenbetäubenden Knall, wie wenn eines unserer schweren Geschütze abgefeuert wird. Das Schiff erbebte von einem Ende zum anderen, dann hörten wir das Wasser einströmen. Unser Schiff bewegte sich im Kreise, wie die Zeiger einer Uhr. Das kam daher, daß wir mit der Backbordseite auf die Mine gestoßen waren. Dadurch, daß wir uns im Kreise bewegten, konnten wir das Leck mehr aus dem Wasser halten. Um eine Kesselexplosion zu vermeiden, wurde das Feuer unter denselben ausgemacht. Dies und der Umstand, daß das einströmende Wasser den Dampf in den Turbinen kondensierte, verhinderte das Schiff, die Küste zu erreichen, obwohl diese nur zwanzig Meilen weit entfernt war.

Die Passagiere und Mannschaften der „Olympic" wurden in Liverpool eine Woche lang auf dem Schiff sozusagen unter Arrest gehalten. Mannschaft und Offiziere mußten jeder der Admiralität ihr Ehrenwort geben, nichts von dem Unfall zu verraten, ehe ihn nicht die Regierung selbst bekanntgegeben hat.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Mahnung zur Sparsamkeit mit den Lebensmitteln.

Die preußische Staatsregierung läßt folgende Mahnung verbreiten: Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet daher haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seit ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft an vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet. Es ist Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten gekauft werden.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes

sind laut Mitteilung des Staatsanzeigers für das Großherzogtum Baden weiterhin folgenden Angehörigen des 14. Armeekorps, des 14. Reserve-Armeekorps und der 52. Reserve-Infanterie-Division zuteil geworden:

II. Klasse:

XIV. Reserve-Armeekorps.

Reserve-Infanterieregiment 111:

den Oberstleutnanten Ley, Regts.-Kdr. und Weiß, Führer II. Batl., Majoren Schroeder (II. Batl.), Kauffmann (III. Batl.) und Caesar (I. Batl.), Hauptleuten Reinhard Zeibe, Fischer, von Hermann, von

Kriegsbriefe des Chirurgen.

Ernst v. Bergmann.

Es kommt dem Arzte selbst wie bitterer Hohn vor, wenn er auf den zerbrochenen Schenkel eine Handvoll Scharpie und ein Heftpflästerchen tut und weiter geht, um über das zerschmetterte Bein eine Leinwandkompresse zu breiten. Die Leistung hat keinen andern Zweck, als dem Kranken zu zeigen, daß ein Arzt in seiner Nähe war. „Wenn nur die Patienten unter Dach und Fach sind, will ich sie schon schienen und lagern", denkt angesichts des strömenden Regens und des ärger blasenden Windes der Assistenzarzt. Der Oberstabsarzt ist aber schon lange fortgeritten, um ein Haus, einen Raum zu erspähen, wohin die Verwundeten gefahren werden sollen. Am Eingang des Dörfchens liegt ein stattliches Schloß: das ist der geeignetste Platz. Die Prunksäle des Marquis werden zu Krankenzimmern hergerichtet, Stroh auf das Parkett, die Polster der Fauteuils und Longueren werden herausgeschlagen und geben vortreffliche Kopfkissen; die hohen, schmalen Ahnenbilder werden von der Wand genommen und dienen als Tragbahren. Da fahren auch schon die Wagen vor, und im Schloßhof wird es lebendig; es geht den Abend fort und die Nacht und den folgenden Tag, und nun sind die Räume so dicht besetzt, daß die barmherzigen Schwestern kaum Platz haben, sich zwischen den Lagerstätten durchzuwinden.

Es ist wahr, die Grenzen der Chirurgie des Schlachtfeldes sind heutzutage sehr eng gezogen; soll überhaupt der Arzt vor der Gefechtslinie verbinden, so müßte er sich auf die allerflüchtigsten Verbände beschränken. Bei den Massen, die heute ins Feld geführt werden, ist ein Ueberblicken des Schlachtfeldes für den Arzt unmöglich; die Zahl der Verwundeten, die das nach Quadratmeilen messende Terrain decken, ist in diesem Feldzuge eine seit der Hunnenschlacht in den Katalaunischen Gefilden nicht erreichte. Das eine Korps Alvensleben verlor in der Schlacht bei Mars-la-Tour mehr Beute, als die ganze österreichische Armee in der blutigen Schlacht von Magenta. Das Gebiet der Schlacht von Sedan umfaßt gegen dreißig Städte und Dörfer. Bei Bazeilles stürmten die Bayern wohl eine halbe Meile vor, um bald darauf ebensoweit sich zurückzuziehen und dann endlich den letzten Vorstoß des Kaiserreichs abzuweisen. Angesichts solcher Verhältnisse besteht die ganze ärztliche Hilfe in der Schlacht in nichts andern, als im Fortschaffen der Kranken. Der Professor der Chirurgie leistet dabei gerade ebensoviel wie der jüngste Student, der Theologe nicht weniger als der Mediziner. Wenn ein Soldat von der Kugel des Feindes so verletzt wird, daß er sich selbst noch weiter schleppen kann, so sucht er vor allen Dingen aus dem Gefecht zu kommen, denn es ist selbstverständlich, daß, solange er im Kugelregen bleibt, er neuen Verwundungen exponiert ist. Entsetzlich ist die Lage dessen, der mit zerschmetterten Bein am Boden liegt sich nicht aufraffen, nicht vor- und rückwärts bewegen kann. Viele Tausende sind nicht am ersten Schusse, der sie zu Boden streckte, sondern am dritten u. vierten, der sie am Boden traf, zugrunde gegangen. Ich selbst habe einen Hessen aus Fulda behandelt, dem in der Schlacht von Wörth eine Kugel das Fußgelenk zerschmettert hatte, und der, unfähig sich zurückzuziehen, noch von weitern dreizehn Kugeln getroffen wurde! Die furchtbarsten Belege hierfür lieferte die preußische Garde bei St. Privat. Sie war vorgegangen und hatte dem mörderischen Feuer, das die Franzosen aus den Schießscharten der Dorfmauer gaben, weichen müssen. Hinter Bäumen, Gebüschen und in Gräben suchte sie Deckung, bis es über ihre Köpfe weg der Artillerie gelungen war, die Mauer zusammenzuschießen, und nun mit Hurra die Franzosen in die Bajonette der vor der Flanke herrückenden Sachsen getrieben wurden. Aber es dauerte wohl eine Stunde, bis die Artillerie ihre Aufgabe gelöst hatte, und solange lagen auf den offenen Feldern vor dem Dorfe die bei dem ersten Anlaufe Daniedergestreckten. Sah man später in den Hospitälern einen von sechs oder sieben Schüssen Durchbohrten, so wußte man: das war ein Gardist von St.-Privat. Die Herren von der Militärwissenschaft rühmen so, daß die Geschosse der modernen Gewehre so trefflich am Boden hinfegen, „so glatt rasieren". Wenn irgend möglich, schleppt sich der Verwundete in einen schützenden Graben, hinter einen Baumstamm, selbst nur in die Furche eines gepflügten Feldes. Das Unglück ist erfinderisch. Ist das Bein zerschossen, so setzt sich der Soldat, bringt die Arme nach rückwärts, stützt die Hände auf den Boden und zieht an ihnen den Körper mit dem verletzten Gliede nach. So im „Spannenmessen" haben sich in der Wörther Schlacht zahlreiche Schlesier, die, nachdem sie durch die Sauer gegangen waren, beim Sturm die Anhöhe hinauf getroffen wurden, bis ins Flußbett zurückgearbeitet. Sie tauchten ihre blutenden, brennenden Glieder ins kühle Wasser, und als unaufhörlich die Geschosse des Feindes das Flußbett bestrichen, krochen sie bis an den Hals in die bedeckende Flut.

Die Aufgabe des Arztes auf dem Schlachtfelde scheint nur einzig und allein im Regeln der Arbeiten zu bestehen, die die Sanitätskompagnien zu leisten haben. Der Arzt hat nur zu sortieren. Der kommt dahin, der dorthin, der hat ein zerbrochenes Glied, der muß amputiert werden usw. Von einer Behandlung, einem Verbande sei nicht die Rede! Wer blutet, kann eben verbluten — c'est la guerre! Vielleicht wenn so streng und rücksichtslos verfahren wird, läßt sich schon am zweiten Tage wirkliche ärztliche Hilfe leisten.

* * *

Lunéville macht den Eindruck einer freundlichen, sauberen Stadt, über der das Schloß des entthronten Polenkönigs Stanislas Leszczynski weit sichtbar emporragt. Die Stadt zählt nicht mehr als 15 000 Einwohner, hat eine im überladenen Geschmack des 17. Jahrhunderts erbaute Kathedrale und sonst keine Sehenswürdigkeiten. Fabriken gibt es nur eine oder zwei, die das überall an den Fenstern ausgestellte Vorzellan liefern. Dagegen grenzen dicht an die Stadt weite, aufs Sorgsamste kultivierte Felder. Sie ziehen sich, soweit das Auge reicht, hin in dem sanft hügeligen Terrain an den Ufern der Meurthe und der unter dem Stanislas-Schloß einmündenden Vezouze. Zwischen den Feldern ergötzen die weißen Pachthöfe und Dörfer. Die Gegend ist eine der wohlhabendsten Frank-

Zingler und von Leistner, Hauptmann d. R. Bumiller, Hauptmann Brunkow, Oberleutnanten Schmidt und Gieser, Oberleutnanten d. L. Mürb, Batl.-Adj., und Dittmann, Oberleutnant d. R. Bömcke, Oberleutnant d. L. von Uslar, Ord.-Offz., Leutnant d. R. Hauser, Leutnant Mathy, Batl.-Adj., Leutnant d. R. Hoffmann, Leutnanten Edinger-Hodapp, Regts.-Adj., und Oblircher, Batl.-Adj., Leutnant d. R. Ebinger, Leutnant Born, Batl.-Adj., Leutnanten d. R. Forst, Seemann, Diesner, Rotten und Munding, Stabsärzten d. R. Dr. Dennemark, Regts.-Arzt, und Dr. Kranß (I. Batl.), Stabsarzt d. L. Dr. Demme (II. Batl.), Oberarzt d. R. Dr. Schön (III. Batl.), Feldwebeln Lepsky (8. Komp.), Jahn (10. Komp.) und Erle (11. Komp.), Vizefeldwebeln Mücke (1. Komp.), Rupp (2. Komp.), Stößling (2. Komp.), Schemp (2. Komp.), Beyle (3. Komp.), Siegel (5. Komp.), Stöckmann (8. Komp.), Fischer (9. Komp.), Lahr (9. Komp.), Kröpfle (9. Komp.), Breinlinger (12. Komp.), Bühler (10. Komp.), Greß (11. Komp.), Keßler (12. Komp.), Peters (12. Komp.) und Roppel (12. Komp.), Vizefeldwebel d. L. Mazurek (M.G.), Vizefeldwebel d. R. Willmann (M.G.), Unteroffizieren d. R. Scherer (2. Komp.), Burker (2. Komp.) u. Behringer (3. Komp.), Sergeanten Scherer (6. Komp.), Unteroffizieren Weßer (6. Komp.), Stern (7. Komp.), Schuler (10. Komp.) und Bernhard (12. Komp.), Unteroffizieren d. R. Sorge (M.G.), Schimschal (M.G.), Gefreiten d. R. Schelle (12. Komp.), Quedenfeld (9. Komp.), Jaeger (5. Komp.), Link (2. Komp.), Schaub (1. Komp.) und Schapbacher (1. Komp.), Reservisten Göß (2. Komp.) und Ebner (3. Komp.), Wehrmännern Müller II (6. Komp.) und Hainke (7. Komp.).

Reserve-Dragonerregiment 8:

Oberstleutnant von Breßler, Kdeur. d. Res.-Drag. 8, Rittmeistern Graf von Wiser, von Hartlieb und von Loewenich, Oberleutnant d. R. Probst, Oberleutnant Berther, Leutnanten d. R. Schueler, Nitscherlich, Sinner und Klein, Leutnant Schuckelt, Leutnanten d. R. Schulte, von Hoffmeister und Becker, Leutnant Graf [illegible], Wachtmeister Bender (3. Esk.), Vizewachtmeistern Frhr. von [illegible] (2. Esk.), Moß (1. Esk.), Gütermann, Ott (2. Esk.), Gütermann, Erich (1. Esk.) und Lucke (1. Esk.), Unteroffizieren Ebi (2. Esk.), Rapp (1. Esk.), Köhler (2. Esk.), Schäfe (3. Esk.), Böse (3. Esk.) und Lang (1. Esk.), Gefreiten Ehmann (2. Esk.), Maier (2. Esk.), Weisser (1. Esk.) und Stampp (1. Esk.), Dragoner Hauser (1. Esk.).

Reserve-Feldartillerieregiment 29:

Oberst v. Deimling, Kdeur. d. F.-A.-R. 29, Major Geride, Hauptmann Hinkelbein, Hauptmann d. R. Elven, den Hauptleuten Fröhlich, Rißling und Senden, den Leutnanten d. R. Rodecker von Rotteck und Leinenkugel, den Oberleutnanten Frhr. Teuffel von Birkensee, Umber und Frhr. Roeder von Diersburg, Oberleutnanten d. R. v. Mosch und Kaulen, Leutnant d. R. Frommann, Leutnant Blank, Leutnanten d. R. Spiegelberg, Beß, Ehlis, Moeltgen, von Beck, Hennberg, Balzmann, Fritsch, Flußmann, v. Scherbening, Bechler, Weber, Imhoff, v. Wurmb, Altenstädt und Colignon, Leutnant Thoene, Stabsarzt Dr. Schieffer, Stabsarzt d. L. Dr. Kallenberger, Oberarzt d. R. Dr. Gehring, Wachtmeister Siewert, Vizewachtmeister Reuther (6. Batt.), Plaz (4. Batt.), Deffecker (6. Batt.), Behn (5. Batt.), Unteroffizieren Ramsauer (1. Batt.), Dillinger (2. Batt.), Wohlwendt (3. Batt.), Mack (4. Batt.), Kießling (4. Batt.), Kopp (4. Batt.), Dröse (6. Batt.), [illegible] (6. Batt.), v. Radetzke Milalicz (1. Batt.) und Reime (1. Batt.), Gefreiten Braun (5. Batt.), Mann (2. Batt.) und Trötschler (2. Batterie), Kanonieren: Tränkle (5. Batt.), Kampp (1. M.K.), Kippenhan (1. M.K.), Britsch (1. Batt.) und Rieder (2. Batt.):

Reserve-Sanitäts-Kompagnie:

Oberstabsarzt Prof. Dr. Bulpius, Krankenträger Huthmacher.

Reserve-Fernsprech-Abteilung:

Hauptmann Thon, Hauptmann d. R. Keim, Leutnant Hecht, Wachtmeister Krüger, Vizewachtmeistern Topp und Schenk, Sergeanten Köllner, Unteroffizieren Baer u. Heck, Gefreiten Kahn, Reservisten Sommer, Graf und Müller, Telegraphisten Bullinger, Fahrer Graus.

Munitions-Kolonne und Trains:

Oberstleutnant Jugenohl, Kdr. der Mun.-Kol. u. Trains, Major Quassowski, Hauptmann a. D. v. Deimling, Hauptmann Mueller, Rittmeister d. L. Mayer, Oberleutnanten d. R. Koenigs, Schlösser und Dold, Leutnant Metzger, Leutnant d. L. Bader, Leutnant d. R. Müller, Oberstabsärzte Blaschy und Dahlen.

Reserve-Divisions-Brücken-Train 28:

Leutnant d. R. Prinß, Unteroff. Blender.

Mannheim.

Rotes Kreuz, Mannheim.

Am 28. November besuchte der Stadtrat und der Stadtverordnetenvorstand mit Herrn Bürgermeister Finter auf eine Einladung des Ortsausschusses vom Roten Kreuz das Hauptlager in der Turnhalle Prinz Wilhelmstraße, das Lazarettlager im Realgymnasium und das Reservelazarett in der Oberrealschule. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden des Ortsausschusses wurde der Rundgang angetreten, dem sich auch der Chefarzt Stabsarzt Dr. Feldbausch anschloß. Einrichtung und Betrieb erregten bei allen Herren sichtliches Interesse und fanden verschiedentlich Anerkennung. Das Verpacken der Weihnachtspakete, etwa 16—17 000, im Hauptlager war in vollem Gange und bot namentlich von der Galerie des Turnsaales aus ein sehr bewegtes buntes Bild eifrigster Tätigkeit.

Auf Anregung der Höheren Militärbehörde muß das Rote Kreuz Mannheim erwägen, die kleineren Lazarette in hiesiger Stadt allmählich aufzulösen. Die Verwaltung, Verrechnung und Überwachung der kleinen Lazarette machen verhältnismäßig große Schwierigkeiten. Die Verteilung und der Transport der Verwundeten vom Bahnhof in viele kleinere, zum Teil sehr entfernte Lazarette ist zeitraubend und daher nach Eintritt der kälteren Witterung für die Verwundeten schädlich. Dazu kommt, daß die Militärverwaltung außerstande ist, das für die Vereinslazarette militärischerseits vorgesehene Aufsichts- und Verwaltungspersonal zu stellen. Im Hinblick auf diese Verhältnisse, welche sich zu Beginn des Krieges noch nicht übersehen ließen, hat auch die Stadtverwaltung Mannheim in dankenswerter Weise außer den ursprünglich bestimmten später noch eine Anzahl weiterer Schulhäuser zur Errichtung von größeren Lazaretten, die im Bedarfsfalle noch erweitert werden können, zur Verfügung gestellt. Das Rote Kreuz Mannheim gibt nach Übereinkunft mit der Militärbehörde diese kleineren Lazarette nur ungern auf, da dieselben in einer Zeit freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, als größere Räumlichkeiten nicht zu haben waren und weil gerade diese kleineren Lazarette sich mit besonderer Liebe und Aufopferung um die Verwundeten bemüht und mit Erfolg angestrebt haben, den Soldaten ein gemütliches Heim zu bieten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 2. Dezember 1914.

Versammlung der freiwilligen Helferinnen der Geldbüchsensammlung.

Am Dienstag Abend versammelten sich die freiwilligen Helferinnen an der Geldbüchsensammlung, über 600 an Zahl, im Vortragssaal der Kunsthalle in Gegenwart des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kutzer und verschiedener Mitglieder des Ortsausschusses des Roten Kreuzes und des Arbeitsausschusses der Zentrale für Kriegsfürsorge. Der Versammlung vorausgegangen war eine Besprechung mit den Bezirksleitern, die am Donnerstag früh das Sammelmaterial im Rosengarten verausgaben werden. Der Ansprache, die Herr Fabrikdirektor Wartensleben hielt, entnehmen wir folgende Stellen:

„Ein Schweizer, der jüngst hier weilte, war erstaunt über den tiefen Frieden, der über Mannheim liegt. In der Tat, während unsere Brüder draußen auf dem Schlachtfelde bluten, fühlen wir uns hier in Ruhe und Sicherheit. Wer allerdings tiefer blickt, der erkennt deutlich das gewaltige Zittern, das unsern Wirtschaftskörper durchbebt und der empfindet die Verluste an Gut und Blut, die täglich für die Sicherheit unseres Vaterlandes gebracht werden müssen; aber, weil diese Erscheinungen nicht so recht an der Oberfläche sichtbar sind, könnte vielleicht bei einzelnen die Meinung entstehen, als ob sie schon genug geopfert hätten. Meine Damen, Ihnen allen ist aus den Zeitungen bekannt, welch' schreckliche Verwüstungen die Bewohner der Landstriche über sich ergehen lassen müssen, in denen die Furie des Krieges tobt. Vergegenwärtigen wir uns die Opfer, welche in Frankreich und Belgien seitens der Bevölkerung gebracht werden müssen, und vergleichen wir damit die unsrigen. Wer das ernstlich durchdenkt, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß alles, was wir bisher geleistet haben — und es ist das am Friedensstab gemessen, nicht wenig — weit hinter dem zurückbleibt, was im Feindesland die Härte des Krieges an Opfern erzwingt. **Ebensowenig wie unsere Soldaten, deren Tapferkeit wir die Ruhe in unserer Stadt verdanken, erlahmen dürfen, wie sie nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen unter den größten Entbehrungen ihr Leben aufs Spiel setzen, ebensowenig darf unser Opfermut nach einigen Wochen des Krieges erlahmen,** sonst wären wir wahrhaftig wert, daß auch unsere Stadt Schreckenstage durchlebte, wie Reims, Antwerpen und andere Städte.

Wir haben Sie gerufen, uns zu helfen. Die Geldbüchsensammlung, die wir jetzt veranstalten, wendet sich an die gesamte Bevölkerung. Dabei ist es nicht zu vermeiden, daß Sie auch Straßen durchwandern, in welchen in der Hauptsache weniger Bemittelte wohnen; dennoch dürfen Sie hier nicht vorübergehen, einmal finden Sie auch dort Bessergestellte zwischendurch und außerdem sehen auch unter den Wenigerbemittelten viele ihren Stolz darein, ebenfalls etwas zu dem vaterländischen Werk beizusteuern. Manche würden es als Zurücksetzung empfinden, wollten wir an ihrer Türe vorübergehen. Gott sei Dank, es gibt ihrer Tausende, die es mit Freude erfüllt, wenn auch ihre kleine Gabe mit einem herzlichen „Vergelt's Gott" angenommen wird.

Meine Damen! Es ist keine leichte Aufgabe, die Ihnen bevorsteht; nicht überall ist die richtige Einsicht vorhanden. Eigenliebe, Geiz und beschränkte Lebensauffassung, alles das sind Eigenschaften, die auch die große Welle der Begeisterung, die über Deutschland hinzog, leider nicht durchweg vernichten konnte. An mancher Tür werden Sie Worten des Unverstandes begegnen, und Sie werden es erleben, daß man Ihr Kommen als Belästigung empfindet.

Nun, meine Damen, dann denken Sie an unsere tapferen Brüder im Felde, die ganz andere Widerwärtigkeiten täglich und stündlich zu erleiden haben. Sie stehen jetzt auch in gewissem Sinne im Dienste des Vaterlandes und müssen ebenso tapfer durchhalten. Wenn es Ihnen gelingt, einen Verstockten zu einem noch so kleinen Opfer zu bewegen, so haben Sie etwas getan, was nicht nach Mark und Pfennig berechnet werden kann, sondern was mehr wert ist: Sie haben den vaterländischen Opfersinn geweckt, der uns allen bitter not tut. Selbstverständlich wird es nach wie vor Sache der Begüterten bleiben, die großen Summen aufzubringen, die wir dringend benötigen; andererseits können wir auf die vielen kleinen Gaben nicht verzichten, denn auch viele Wenig machen ein Viel. Unsere tapferen Krieger im Felde müssen in dem Bewußtsein kämpfen, daß jeder seine Schuldigkeit tut und sein Teil dazu beiträgt, die Sorgen um seine Lieben daheim zu bannen. Wie das Schlachtfeld Hoch und Niedrig, Arm und Reich zu treuer Kameradschaft verbindet, so eint und verbindet uns dieses gemeinsame Werk der großen Menschenliebe. Ja, meine Damen, Kameraden müssen wir sein, wir zu Hause, wie die Brüder im Felde. Hier wie dort verschwinden alle Unterschiede, in dem Bestreben, unserem Vaterlande zu dienen. Als wir Ihre Mithilfe erbaten, sind mancherlei Sonderwünsche laut geworden. Einige Damen wollten nur in diesem oder jenem Bezirk sammeln, andere wünschten nur mit einer Freundin gemeinsam die Tätigkeit auszuüben. Ich glaube, wenn Sie an die Kameradschaft denken, von der ich gesprochen habe, so werden Sie einsehen, daß es nicht nur unmöglich, sondern auch ungerecht wäre, Unterschiede zu machen und der einen Helferin eine leichtere Aufgabe zu stellen, der anderen eine schwerere. Den Kampfplatz des Soldaten entscheidet der Zufall. Wir glaubten richtig zu handeln, als wir den gleichen Zufall bei der Verteilung der Arbeitsplätze für Sie walten ließen. Nur dort, wo Großbetriebe zu besuchen sind, mußten wir dafür sorgen, daß wenigstens eine ortskundige Dame des Sammelpaares dem Betriebe angehört. Ich habe diesen Punkt etwas ausführlicher behandelt, um darzulegen, daß persönliche Wünsche nicht erfüllbar sind, wenn man dem Großen Ganzen dienen will. Nur einige sachliche Bemerkungen: Den ehrenamtlichen Sammlerinnen ist die freie Benützung der Straßenbahn am 3. und 4. Dezember gestattet. Als Ausweis erhalten Sie eine vom Bezirksamt gestempelte Ausweiskarte; diese ist während der Sammeltätigkeit sichtbar zu tragen. Grundsätzlich sollen alle Damen paarweise gehen, das Sammeln soll beginnen gegen 9 Uhr vormittags und sich bis gegen 3 Uhr erstrecken, jedoch darf auch noch nach 3 Uhr gesammelt werden, aber nicht später wie 6 Uhr. Am Abend lösen freiwillige Helfer die Damen ab. In den Privatwohnungen, die Sie besuchen, bitten wir Sie danach zu streben, auch von Untermietern oder Angestellten eine Gabe zu erhalten. Wenn wir auch nicht erwarten, daß wie in Friedenau ein Dienstmädchen sein ganzes Sparkassenbuch mit 1000 Mark Inhalt dem Vaterlande darbietet, so dürfen wir doch hoffen, daß zahlreiche Angestellte und Bedienstete mit Freuden eine kleine Gabe persönlich für die Sammlung erübrigen. Bei der Einteilung wurde darauf Rücksicht genommen, daß es den Damen möglich ist, ohne körperliche Ueberanstrengung in der angesetzten Zeit durchzukommen. Sobald die Sammlerinnen fertig sind mit ihrem Bezirk, bitten wir das empfangene Material zusammen mit den Geldbüchsen im Rosengarten wieder abzugeben. Zu diesem Zweck werden sich die Bezirksleiter am Donnerstag und Freitag zwischen 3 und 4 Uhr und am Samstag zwischen 3 und 6 Uhr daselbst aufhalten.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
WUNNER'sche BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA I. W.
Niederlage: **Josef Krebs Mannheim**, Friedrichsfelderstr. 38. 14824

...richs. Welch furchtbare Schläge und Forderungen des Krieges sind über die Stadt ergangen, ohne daß sie wirtschaftlich ruiniert worden wäre! Die ganze deutsche Südarmee ist hier durchgezogen, sammelte sich, ehe sie bei Nancy die Mosellinie überschritt, hier an. Tagelang lebte sie ausschließlich von den Requisitionen in Lunéville. Seit dem 12. August hat die Stadt eine Einquartierung von nie weniger als 2000 Mann und wohlverstanden mit Verpflegung getragen. Endlich hat sie eine Kriegskontribution von einer halben Million Frank zahlen müssen. Trotzdem sind alle diese Auflagen und Requisitionen bis auf die Stunde prompt befriedigt. Man sollte glauben, daß die Stadt wie eine Zitrone ausgepreßt, und jede Kleinigkeit, die ein hungriger oder durstiger Reisender begehrt, nicht mit Gold aufzuwiegen sei. Ich habe mich von dem Gegenteil überzeugt. Unser [illegible] eröffnete uns bald nach unserer Ankunft um neun Uhr abends, daß das Triumvirat, dem gegenwärtig die Schicksale von Lunéville und Umgebung anvertraut waren — Platz- und Etappenkommandant und Liniendirektor der Eisenbahnen — erst am andern Morgen uns Aufschlüsse über die gangbaren Straßen in den Süden geben könne. Da es trotz der vortrefflichen Einrichtung der Eisenbahnwagen mit der Zeit doch unbehaglich wird, die Nacht für Nacht im Coupé zu schlafen, beschloß ich, ein Hotel aufzusuchen und dessen Einrichtung auf Kriegsfuß kennen zu lernen. Das Hotel de Gare machte einen etwas wüsten Eindruck. Es war eine Art Warmhaus für 50 bad. Dragoner und etwa ebensoviel bayr. Chevauxlegers, die allezeit am Bahnhof zur Stelle sein mußten. In der großen Schenkstube war Ball. Ein paar sächsische Landwehrsoldaten, offenbar Bergleute aus dem Erzgebirge, spielten auf verstimmten Blechblasinstrumenten einen Freischützwalzer, und ihre Kameraden aus der Kavallerie tanzten mit den französischen Bauernmädchen so munter, als ob beide Teile noch nie etwas von Krieg und Kriegsgeschrei gehört hätten . . .

— — —

„Erscheint denn in der Stadt gar kein Tagesblatt?" „Jawohl", hieß es, „schauen Sie zu, wie inhaltreich". An der Spitze stehen die Erlasse des deutschen Unterpräfekten, dann ein gewissenhaftes Verzeichnis sämtlicher auf der Mairie erhobenen Requisitionen und endlich die unvermeidlichen Annoncen, das ist alles. Vom Kriege, von Politik keine Silbe. Seit der französische Journalist nicht mehr vom ewigen Ruhme Frankreichs schreiben kann, schreibt er lieber gar nicht. Auch würden die Bewohner Lunévilles den tatsächlichen Nachrichten aus Metz, Paris und Dijon keinen Geschmack abgewinnen; es macht sich glücklich, von den Gerüchten zu leben, die hier in der Luft schweben und tagtäglich neu entstehen. Sie gehen nie aus und werden in Frankreich nicht ausgehen, auch wenn der Krieg noch lange ins neue Jahr hinüber spielen sollte. Gestern ging der Bürger von Lunéville glückerfüllt zu Bette, denn er hatte im Café de Lyon gehört, daß General Prim an der Spitze von 600 000 spanischen Granden die Preußen bei Nancy geschlagen und sofort das nur zwei Meilen entfernte Baccarat besetzt habe. Er kann die Nacht nicht schlafen, früh morgens eilt er triumphierend auf die Chaussee aus dem Süden, er will den herbeiziehenden Spaniern entgegenjubeln. Die Chaussee ist leer, nur fern hinter den Pappeln steht die gewöhnliche sächsische Feldwache. Da kommt ein Wägelchen die Straße gefahren: der wohlbekannte Glashändler aus Baccarat bringt seine Ware zum Markt. „Wann kommen die Spanier?" „Spanier! seid Ihr toll, bei uns hausen schon seit zwei Monaten die Württemberger." Der Bürger schleicht traurig zurück. Er kann von Glück sagen, wenn er in der Nacht seiner Freude sich ruhig verhielt, denn, sowie die städtischen Einwohner wegen von ihnen verübter Exzesse in der Nacht zur Alarmierung der Truppen Veranlassung geben, muß die Stadt am andern Tage tausend Frank Strafe zahlen. Am Tage holt der unglückliche Patriot die versäumte Nachtruhe ein, dann treibt es ihn abends wieder ins Café. Das ist schon überfüllt, denn jeder flüstert dem andern die Nachricht ins Ohr von der großen Schlacht bei Versailles. Paris ist befreit, gerettet, und Notredame bis an die höchste Spitze illuminiert. Man umarmt sich mit Tränen der Freude und fragt allen Ernstes, ob man nicht die deutsche Patrouille, die die Polizeistunde meldet, zum Fenster hinaus in die Meurthe schmeißen soll. Am andern Tage marschiert auf dem Schloßplatze die gesamte militärische Besatzung Lunévilles auf. Die Trommeln wirbeln, die Hörner blasen. Aha! nun ziehen sie ab, die Mörder, die Diebe! Nein, sie bleiben ruhig stehen und präsentieren das Gewehr, denn es wird eine Meldung des Königs vorgelesen, die Nachricht von der Ernennung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl zu Feldmarschällen der russischen Armee. Das Hurra der deutschen Soldaten entmutigt den Bürger doch nur bis zum Abend, dann tröstet er sich an der Nachricht vom großen Siege zwischen Potsdam und Berlin!

Man muß mit eigenen Augen solche Dinge gesehen, mit eigenen Ohren gehört haben, um sie nicht für Uebertreibungen zu halten. Nein, was ich erzähle, wiederholt sich in viel tollerer Weise täglich in allen Städten Frankreichs. Welch entsetzliches Elend ist dadurch über tausende französischer Familien gekommen! In Gray verbreitet sich am Tage der Einnahme von Dijon durch General Beyer das Gerücht, Garibaldi habe die Deutschen geschlagen; der Maire holt die Waffen heraus und fällt mit den vornehmsten Männern der Stadt über die Wache vor dem Hotel de Ville her. Die harmlose Schildwache wird getötet, aber einen Augenblick darauf sind auch die Mörder von den herbeieilenden Soldaten gepackt und eine Stunde später gerichtet. An den frischen Sandhaufen, der die Erschossenen deckt, klagen und jammern ihre Witwen und Waisen! Wenn wir die gelehrtesten Männer Frankreichs von denselben grotesken Wahngebilden ergriffen sehen wie das dümmste Hökerweib, wenn wir sehen, daß Staatsmänner, hochgestellte Beamte, Bischöfe und Barone Dinge glauben, deren Unmöglichkeit jeder [illegible] Parochialschüler klar einsieht, wird man da nicht gezwungen, anzunehmen, daß die ganze französische Nation krank, schon geisteskrank ist? Die Aufgabe der Psychologen ist, diese Krankheit zu erklären: sie kann nur mit den epidemischen Geisteskrankheiten im Mittelalter, z. B. der über ganz Mitteleuropa sich verbreitenden Tanzwut in Parallele gestellt werden . . . .

Aus der lesenswerten Lebensdarstellung Ernsts v. Bergmann, die Arend Buchholtz im Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig 1913 herausgab.

Zum Schluß, meine Damen, danke ich Ihnen verbindlichst für Ihr Erscheinen. Sie haben gehört, worum es sich handelt: Die Opferfreudigkeit der gesamten Bevölkerung soll neu erweckt unserer Verwundetenpflege, unserer Fürsorge für die in Not geratenen Familien weitere Mittel zugeführt werden. Es ist eine große, eine schöne, wenn auch keine leichte Aufgabe, aber ich bin überzeugt, daß Sie in dem Bewußtsein, dem Vaterlande zu dienen, mit echter Begeisterung an die Arbeit gehen werden und somit dem Werke wahrer Nächstenliebe zur Durchführung verhelfen.

Die Mannheimer Volksküche von 1889—1914.

I.

Am 3. Dezember d. Js. kann die Volksküche auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken und zwar nicht ohne Genugtuung; denn aus dem bescheidenen Anfang sind im Laufe der Jahre drei große Anstalten erwachsen, die täglich 1500 bis 1800 hungrige Menschen speisen. Es war im Frühjahre 1889, als bei der jetzt noch amtierenden Vorsitzenden Frau Lise Lenel der Plan entstand, auf Grund von Wohltätigkeitsbeiträgen und mit Unterstützung des Frauenvereins eine Volksküche hier zu gründen. Zu diesem Zwecke war umfassendes Material gesammelt und die bekanntesten Volksküchen an Ort und Stelle aufgesucht worden. Auf Grund dieses Materials und darauf fußender Ausführungspläne wurde die Hilfe der jetzigen Vorsteherin des Frauenvereins, Frau Geh. Kommerzienrat Ladenburg, in Anspruch genommen, die sofort zusagte und aufs kräftigste von dem damaligen Beirate des Frauenvereins, Major v. Seubert, geleistet wurde. Man suchte eifrig nach einem Lokal und als dieses nach vielen Mühen endlich in R 4, 5 gefunden war, kam dem Frauenverein zur Kenntnis, daß ein hochherziger Bürger unserer Stadt im Begriffe sei, eine größere Stiftung zum Zwecke der Errichtung einer Volksküche zu machen. Gleichzeitig hörte auch der Stifter, Herr Kommerzienrat Jörger, von der Absicht des Frauenvereins, und so bestimmte er, daß die Leitung der auf seine Kosten einzurichtenden Volksküche vom Frauenverein übernommen werden solle unter Aufsicht einer städtischen Kommission. Mit deren Hilfe wurde die ganze Einrichtung getroffen und der Frauenverein bildete eine neue Abteilung: Abt. VI Volksküche, als deren Vorsitzende Frau L. Lenel bestimmt wurde. Das schon in Aussicht genommene Lokal wurde von der Stadt gemietet und für die Zwecke einer Volksküche hergerichtet. Man mußte sich mit engen Räumen begnügen; ebenso konnten für Kochzwecke nur gewöhnliche Feldkessel mit Kohlenfeuerung aufgestellt werden, die außerordentlich aufmerksamer Bedienung bedurften, damit das Essen nicht anbrennt. Am 3. Dezember 1889 wurde die Küche eröffnet und hatte gleich am ersten Tage den stattlichen Besuch von 300 Gästen aufzuweisen. — Der Vorstand bestand aus den Damen: L. Lenel, Vorsitzende, Frau Kommerzienrat Berend Wwe., Stellvertreterin, Frau v. Seubert, Frau Bürgermeister Bräunig, Frl. Marg. Claasen, Frl. Sophie Gries, Frau Tegelmann und den Beiräten Herren Schloßverwalter Klauser und L. Weickgenannt. Letzterer sehr sachverständige Herr opferte der Sache eine Menge Zeit und Mühe und half dadurch wesentlich zum Aufblühen des Instituts. An jedem Vormittag von ½12—1 Uhr war eine Vorstandsdame beim Abgeben der Speisen tätig; ihr halfen noch 2—3 Hilfsdamen. Die Preise für die Speisen waren festgesetzt auf: 20 Pfg. die ganze Portion, 10 Pfg. 1 Portion Suppe, 3 Pfg. 1 Stück Brot. Die Verrechnung für die Volksküche wurde von einem von der Stadt angestellten Stiftungsrechner besorgt und machte, da der Betrieb bald ein ausgedehnter wurde, viel Arbeit und Kosten, denn jeder Verbrauchsgegenstand mußte vom Frauenverein angewiesen und die Lieferung beglaubigt sein. — Der Besuch war gleich im ersten Jahre ein sehr guter und setzte sich auch im zweiten Jahre befriedigend fort. Aber nach und nach machten sich die Mängel des viel zu kleinen Lokals sehr merkbar geltend, es entstanden Schwierigkeiten im Betrieb und im dritten Jahre nahm der Besuch ab. Die Vorsitzende suchte dem zu begegnen, indem kleine, sogen. halbe Portionen zum halben Preise abgegeben wurden und der Ausschank von Kaffee eingeführt wurde. Der Besuch stieg wieder, aber trotzdem war ein Defizit am Ende des Rechnungsjahres nicht zu verhüten. Nach eingehendem Studium der Verrechnung wurde dem Vorstande klar, daß die gesetzlich bestimmte Stiftungsverrechnung und Abhörgebühr beim Bezirksamte fast die ganze Summe der Stiftungszinsen verschlang, so daß dem eigentlichen Zweck nur eine ganz geringfügige Summe zur Verfügung blieb. Nach Beratung mit maßgebenden Persönlichkeiten insbesondere mit dem damals gerade sein Amt antretenden Oberbürgermeister Beck kam man zu der Ueberzeugung, daß der Volksküche nur aufgeholfen werden könne, wenn dem Frauenvereine allein die Führung der Anstalt, sowie die Bestimmung über die Verwendung der Zinsen des Stiftungsvermögens anvertraut würden. Dazu war eine Aenderung der Stiftungsurkunde nötig und man mußte dieserhalb den Stifter darum angehen. Einflußreiche Männer, wie Stadtrat Bassermann und Oberbürgermeister Beck brachten durch ihre Vermittlung die Sache zu gutem Ende — und zwar gerade drei Monate vor dem Hinscheiden des hochherzigen Wohltäters. Da auch das Lokal der Volksküche mehr als mangelhaft, ja ganz unzureichend war, ging man mit der Bitte um ein den Anforderungen entsprechendes Lokal an die Stadtbehörde. Mit großer Einsicht und Bereitwilligkeit setzte sich Oberbürgermeister Beck für den Antrag ein und so wurde der Volksküche nach Anhören aller Wünsche der Leitenden bei dem Spitalneubau in R 5, 6 im Parterregeschoß ein mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehenes Lokal hergestellt. Zu Anfang des Jahres 1895 gelang es der Abt. Volksküche, als Beirat für den schon Ende 1893 ausgetretenen Herrn Weickgenannt den mit allen praktischen Kenntnissen ausgerüsteten Privatmann Herrn Ph. Bender zu gewinnen. In der Zwischenzeit hatten zwei andere Herren, Herr Bäckermeister Gräber und Herr Scharpinet, der Volksküche Beiratsdienste bereitwilligst und alle Kräfte einsetzend geleistet, aber das Unternehmen verlangte doch einen mit voller Sachkenntnis ausgerüsteten Mann. Herr Ph. Bender wurde praktischer Beirat und 1896 im Frühjahr trat zu ihm ein weiterer kaufmännischer Beirat, ausgerüstet mit vollster Sachkenntnis und sozusagen ein Verwaltungsgenie — Herr Friedrich Ripperi, der bis heute der Volksküche unschätzbare Dienste geleistet hat.

Bei dieser Gelegenheit muß auch der wertvollen Dienste des Herren Schloßverwalters Klauser dankend gedacht werden, der bis Herbst 1896 der Volksküche jeden Mittag um die Essenszeit seine Zeit schenkte, um zur Kontrolle mit der Buchhalterin die eingezogenen Marken zu zählen. Zunehmende Augenschwäche zwangen den Herrn 1896, sein Amt niederzulegen. Seine Funktion wird seither von einer dazu angestellten Markenzählerin erfüllt.

Kunst und Wissenschaft.

Kunst und Weltkrieg.

Trotz des Krieges wird die Berliner Künstler-Gesellschaft die große Berliner Kunstausstellung im Sommer 1915 veranstalten. Vorsitzender ist wieder Professor Karl Langhammer.

Siegfried Wagner leitete in Leipzig in der Albert-Halle ein großes Orchester- und Chorkonzert zum Besten der Kriegsnotleidenden und zur Unterstützung notleidender Leipziger Musiker. Es kamen nur Werke von Franz Liszt, Richard Wagner und Siegfried Wagner zur Aufführung. Einige neue Kompositionen Siegfried Wagners erregten Interesse: Der „Fahnenschwur", unter den Eindrücken des Krieges entstanden und nach dem gleichnamigen Gedicht von Ernst Moritz Arndt, für Männerchor und Orchester komponiert. Als Probe aus seiner neuesten, noch nicht aufgeführten Oper „Heidenkönig" gab Wagner das Zwischenspiel „Glaube".

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Musikalische Volksbibliothek Mannheim (L 2, 9, rechtes Erdgeschoß).

Die Musikalische Volksbibliothek Mannheim hatte im Monat November 302 Besucher aufzuweisen, die die Leihbibliothek oder den Lesesaal benutzten (im Monat Oktober 206). An praktischen und theoretischen Werken wurden im ganzen 306 ausgeliehen oder im Leseraum eingesehen (im Monat Oktober 208). Die Gönner- und Erkennungskarten 1914, die mit dem 31. Dezember verfallen, können erst vom 1. Januar 1915 ab während der Bibliotheksstunden (täglich von 6—9 Uhr abends und Sonntags von 11—1 Uhr mittags) erneuert werden.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Heinrich Zamponi, Professor an der hiesigen Oberrealschule, welcher als Leutnant und Adjutant beim Stab II. der Mun.-Kol.-Abt im Feld steht.

Richard Schulze, Leutnant der Reserve im wurde am 7. Oktober nCihatS lätizhenl 2. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 21 in Bruchsal.

*

⊙ Schwetzingen, 2. Dez. Das Eiserne Kreuz erhielt der Kriegsfreiw. Karl Singer im Pionier-Bataillon Nr. 14, Sohn des Bahnmeisterassistenten Karl Singer hier. Er hatte von den Engländern gelegte Minen nachts zerstört, indem er auf dem Bauch zu den englischen Schützengräben kroch und die Zündschnur mit den Zähnen durchbiß.

* **Notreifeprüfung für die Oberprimaner.** Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts beabsichtigt im Laufe des Monats Dezember eine Notreifeprüfung für die Oberprimaner, die während der drei Monate seit Beginn des Schuljahres in der Klasse zurückgeblieben sind, und jetzt den Nachweis liefern, daß sie als Kriegsfreiwillige oder Fahnenjunker bei einem Truppenteil angenommen sind, abzuhalten. Erleichterungen für die Erreichung des Reifezeugnisses sind dann ferner vom Ministerium nicht allein für alle schon unter der Waffe im Felde stehenden Oberprimaner, sondern auch für die Angehörigen des obersten Kurses der Seminare getroffen. Weiter wird den Obersekundanern oder Unterprimanern, die den Nachweis erbringen, daß sie bei irgend einem Truppenteil zum sofortigen Eintritt als Fahnenjunker zugelassen sind, das Zeugnis der Reife für Unter- bezw. Oberprima schon auf Weihnachten ausgestellt, falls ihre Leistungen dementsprechend sind.

* Der **gemeinnützigen Kriegssterbekasse des Deutschen Kriegerbundes**, deren Einrichtung und Verwaltung die „Friedrich-Wilhelm" ehrenamtlich übernommen hat, haben sich jüngst noch folgende große Verbände angeschlossen: der Bad. Militärverband, der Königlich Bayerische Veteranen- und Kriegerbund, die Krieger-Kameradschaft „Hassia" in Hessen-Darmstadt, der Pfälzische Kriegerverband. Sehr zahlreich sind die Anmeldungen von Kriegsteilnehmern durch große Firmen und Vereine. Die Zahl der Anteile betrug nach kurzer Zeit schon über 100 000.

* **Vaterländischer Vortrag im Nibelungensaal.** Dr. Gottfried Traub, der in der vaterländischen Versammlung am Freitag, den 4. Dezember im Nibelungensaal sprechen wird, ist der Mannheimer Bevölkerung auch als Redner kein Unbekannter mehr. Er hat vor 1½ Jahren, am 6. März 1913, in einer gemeinsamen Versammlung der kirchlich-liberalen und der volkskirchlichen Vereinigung die Frage beantwortet: „Braucht der moderne Mensch Religion". Der Musensaal, in dem Traub sprach, hatte damals kaum ausgereicht. Es ist daher diesmal für seinen Vortrag der Nibelungensaal gewählt worden. Traub kommt dieses Mal nach Mannheim von Karlsruhe aus, wo er, wenn wir nicht irren, über das gleiche Thema am Abend vorher sprechen wird. Der Absatz der Eintrittskarten findet, wie bereits vor zwei Tagen mitgeteilt, im Vorverkauf bei den üblichen Vorverkaufsstellen statt und abends an der Kasse. Für sämtliche Plätze wird ein Eintrittspreis von 20 Pfg. erhoben.

* **Studienrat D. Albrecht Thoma in Karlsruhe** feiert heute, den 2. Dezember, bei völliger Frische des Geistes und des Körpers seinen 70. Geburtstag. D. Thoma ist hervorragender Schulmann, ausgezeichneter Schriftsteller, Gründer des evang. Diakonissenhauses in Freiburg i. B. und unermüdlicher, langjähriger Leiter des Landesvereins des Evang. Bundes. Er hat der evangel. Kirche ganz außerordentliche Dienste geleistet und so bringt ihm auch die evangelische Bevölkerung des Landes herzlichste Glück- und Segenswünsche dar. Dem Ernst der Zeit und der Eigenart des Mannes entsprechend, wird nur eine ganz einfache Feier im Europäischen Hof in Karlsruhe stattfinden, bei der der hiesige Ortsverein und der Gauverband Mannheim-Schwetzingen durch di. Vorsitzenden vertreten sein werden.

* **Das Rote Kreuz Mannheim** teilt uns mit, daß es niemanden bevollmächtigt hat, in hiesiger Stadt für seine Zwecke Bilder, Postkarten, Druckschriften usw. zu verkaufen.

* **Zum Leutnant befördert:** Carl Stahl, Offiziers-Stellvertr., der vor kurzem das Eiserne Kreuz erhielt, Sohn des Kaufmanns Nikolaus Stahl, Mannheim.

* **Weihnachtsgabe der Stadt und des Roten Kreuzes.** In der Mittagausgabe des General-Anzeigers vom 1. Dezember war unter dem Titel „Weihnachtsgruß 1914" ein Gedicht veröffentlicht, von dem gesagt war, daß es den sämtlichen von der Stadt und dem Roten Kreuz gemeinsam an die Mannheimer Krieger gesandten Weihnachtspaketen beigefügt worden sei. Diese Angabe ist nicht zutreffend, da dieses Gedicht den Paketen tatsächlich nicht beigegeben worden ist. (Es scheint hier irgendeine Verwechslung vorzuliegen, die aufzuklären uns jetzt nicht mehr möglich ist. Schriftl.)

* **Versteigerung von sehr guten Zuchtstuten und Fohlen.** Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Montag, den 7. Dezember, mittags 12 Uhr, in Heidelberg im Marstall eine Versteigerung von 26 durchweg sehr guten trächtigen Stuten, 15 ein- bis zweijährigen Ardenner Fohlen und einigen kriegsunbrauchbaren Pferden. Sämtliche Pferde können schon tags vorher im Marstall besichtigt werden; jedoch übernimmt die Landwirtschaftskammer für etwaige Unfälle keine Haftung.

* **Der Karlsruher Tabaktag.** Das vorläufige Ergebnis des „Karlsruher Tabaktages" am letzten Sonntag beträgt: 5600 Mark in Geld, 120 000 Zigarren, 60 000 Zigaretten, 15 000 Pack Tabak, 400 Tabakspfeifen, 1200 Zigarren- und Zigarettenspitzen. Außerdem sind noch eine Menge anderer kleinerer Geschenkartikel eingegangen.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen, den 3. Dezember, der Kontrolleur bei den städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken Adolf Haas mit seiner Ehefrau Anna geb. Stadler, Draisstraße Nr. 46.

* **Das volle Gehalt mit rückwirkender Kraft.** zahlt ihrem kaufmännischen Personal nun wieder die Konfektionsfirma Gebr. Wronker hier.

Letzte Meldungen.

Die Dezembertagung des Reichstages.

WTB. Berlin, 2. Dez. Am Bundesratstisch der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, von Jagow, Großadmiral von Tirpitz, Graf Hertling, Krätke, Dr. Solf, Sydow, von Wedel, Beseler, von Löbel, Havenstein und eine Fülle von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissäre. Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Zuhörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Der Platz des Abg. Trimborn (Zentr.), der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Rosenstrauß geschmückt. Auf dem Platze des im Felde gefallenen Abg. Dr. Frank liegt ein Lorbeerkranz.

Der Reichstagspräsident Kaempf eröffnet die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache an die erschienenen Abgeordneten, in der er besonders die aus dem Felde eingetroffenen Reichstagsboten willkommen heißt.

Die Sitzung dauert fort.

Typhusepidemie in der belgischen Armee.

WTB. London, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times" veröffentlicht einen Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in welchem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht und daß die belgische Armee von Typhus durchseucht sei. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, wird von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitaleinrichtungen schnellstens zu vervollkommnen.

*

⊡ Berlin, 2. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) **Das Verbot des Bayreuther sozialdemokratischen Blattes** ist gestern durch Anordnung von Berlin aus aufgehoben worden.

WTB. Turin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Zoologe Professor Arnold Lang ist gestern gestorben.

WTB. Konstantinopel, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Bericht des Hauptquartiers lautet: Die Kämpfe dauern an der Grenze von Aserbeidschan fort.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Schwetzingen, 2. Dez. Herr Prof. Treiber aus Plankstadt, Oberleutnant der Landwehr im Landsturmbataillon Heidelberg, wurde zum Hauptmann und Herr Feldwebel Mößner im Res.-Inf.-Regt. Nr. 40, Kassenbote bei der Volksbank Schwetzingen, zum Feldwebel-Leutnant befördert.

□ Weinheim, 1. Dez. Den Heldentod auf dem Schlachtfelde starben der Kriegsfreiwillige Studiosus Heinrich Weisbrod von hier bei Dixmuiden, der Musketier Friedrich Lerch und der Kriegsfreiwillige Rechtspraktikant Friedrich Loosmann aus Hemsbach sowie Musketier Johann Schwindt und Gefreiter Michael Eberhard aus Laudenbach.

□ Weinheim, 1. Dez. Die hiesige Bäckerinnung hat von heute an einen Brotpreisaufschlag um durchschnittlich 8 Pfg. eintreten lassen, und zwar kostet jetzt ein großer Laib 80, ein kleiner Laib 54 Pfg. und Weißbrot 8 Pfg. Als Ursache wird der Aufschlag der Mehlpreise angegeben.

* Hockenheim, 1. Dez. Herr Pfarrer Dr. Mertz wird morgen die hiesige Stadt nach beinahe 10jähriger Tätigkeit verlassen, um seinen neuen Wirkungskreis in Kirchheim bei Heidelberg anzutreten. Auf Wunsch des Scheidenden unterbleibt in dieser ernsten Zeit jegliche Abschiedsfeier. — Unter den auf der „Emden" gefallenen Helden befindet sich auch der hiesige Matrose Klee, der als Freiwilliger im zweiten Jahre diente.

):(Bruchsal, 29. Nov. Wie man hört, hat der im Jahre 1907 wegen Mordes seiner Schwiegermutter Molitor in Baden-Baden zum Tode verurteilte u. später vom Großherzog zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Rechtsanwalt Karl Hau, gebeten, ihn zum Dienste im Felde ausrücken zu lassen. Das Gesuch wurde abgelehnt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Neustadt a. H., 1. Dez. Das Ergebnis der Stadtratswahl vom Sonntag ist folgendes: Von der Liste A (Neustadt-West) wurde August Köppe mit 318 Stimmen gewählt, von der Liste B (Wirtschaftliche Vereinigung) Obermeister Riehm mit 394 Stimmen und Fabrikdirektor David mit 340 Stimmen, von der Liste C (Vereinigte Parteien): Weinhändler Wassenschmidt (1924 St.), Weinhändler Rudolf Bai (1616 St.), Oekonomierat Hoch (1613), Eisengroßhändler Wolff (1606), Sanitätsrat Dr. Bayersdörfer (1499), Kommerzienrat Frey (1458), Häusehändler Rosenthal (1444), Kommerzienrat Helfferich (1431), Hauptlehrer Pfeiffer (1553), Justizrat Grill (1354), Lehrer Diener (1350), Fabrikant Gut (1314), Kassenbeamter Holzapfel (1282), prakt. Arzt Dr. Mendel (1272), Rentner Ludwig Lieberich (1223), Winzer Seel (1213), Rentner J. Harff (1221), Fabrikant Zwick (1195), Gastwirt Münzer (1163), Malermeister Rebholz (1131), Hoflieferant Hammell (1172), Kaufmann Fettig (1114), Kaufmann Bohl (1098). Durchgefallen sind also auf der Liste der vereinigten politischen Parteien nur Architekt Huber, Vertreter Hartmann und Steinhauer Küntzler. Die Ersatzmännerwahl findet am kommenden Freitag statt.

p. Pirmasens, 2. Dez. Den eigenen Bruder lebensgefährlich verletzt hat der Arbeiter Wilhelm Sauer von hier. Die Brüder waren in Streit geraten, in dessen Verlauf Wilhelm Sauer dem Johann einen Messerstich in die Lunge beibrachte. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus, der Täter wurde verhaftet.

BNC. Oberrotweil, 1. Dez. Der Landtagsabgeordnete Freiherr von Gleichenstein, der ältere Bruder des Majors Freiherr von Gleichenstein, hat sich für die Front zur Verfügung gestellt, und als Hauptmann eine Landsturmkompagnie in Pforzheim erhalten. Der jüngere Bruder steht als aktiver Hauptmann im Leibgrenadier-Regiment Nr. 109.

Für alle Kranken und Schwachen.

Die große, erfolgreiche Verwendung, welche zur Zeit das einzigartige Kräftigungsmittel „Bioson" in Lazaretten, Krankenhäusern, durch Krankenkassen usw. für Verwundete, Erschöpfte, Schwache, Blutarme, Nervöse, sowie nach großen Blutverlusten, fieberhaften Krankheiten, in der Rekonvaleszenz, bei Magen- und Darmerkrankungen, Ernährungsstörungen usw. finden wird, ist in der Wirksamkeit dieses blutbildenden Kraftspenders begründet. Bioson hat dreimal so viel Nährkraft wie Fleisch und wird nach Professor von Noorden ebenso gut wie dieses ausgenützt. Geschmack und Zubereitung wie Kakao. Bioson ist in großen Paketen in Apotheken, Drogerien erhältlich zum Preise von M. 3.—, und wird von keinem anderen ähnlichen Mittel in seinen kräftigenden, belebenden Eigenschaften und seiner Billigkeit übertroffen. Verlangen Sie vom Biosonwerk Frankfurt Main, 40, Gratisprobe und Broschüre. B.

Kleine Kriegszeitung.

Der Dudelsack der Schotten im gegenwärtigen Kriege.

Bekanntlich ist der Dudelsack das bevorzugte Nationalinstrument der schottischen Hochländer, und wie die Dudelsackpfeifer durch die Städte und Dörfer Schottlands zu ziehen pflegen, um dort ihre bald kriegerischen, bald klagenden Weisen ertönen zu lassen, so haben sie auch die schottischen Regimenter über das Meer nach Flandern und in den Agonnerwald begleitet. Selbst im tosenden Lärm der Schlacht machen sich die langgezogenen, hellen Töne der Dudelsackpfeifer bemerkbar, und die französischen Zeitungen widmen diesen Dudelsackpfeifern, die ihre Landsleute durch das Spielen der alten schottischen Kriegslieder in eine oft an Raserei grenzende Kampfeslust versetzen, eingehende Schilderungen. Wenn aber die Kämpfe vorüber sind, hocken die Schotten in den Schützengräben oder hinter der Front um die Pfeifer herum am Boden, und singen leise die heimatlichen Lieder mit, die ihnen von Kindesbeinen an vertraut sind. Kein Schotte wird ins Grab gesenkt, ohne daß ihm auf fremder Erde ein heimatliches Grablied geblasen wird, und es ist zu glauben, daß derartige Soldatenbegräbnisse von ergreifender Wirkung sind.

Eine deutsche Kriegslist

wird aus Bixschoote berichtet:

Am 21. und 22. November erschien eine große Menge deutscher Flugzeuge über unseren Stellungen, die jedoch keine Bomben abwarfen. Sie flogen so hoch, daß sich ein Beschießen unsererseits als unmöglich herausstellte. Die Tauben hatten offenbar nur den Auftrag, unsere Stellungen nach Möglichkeit auszukundschaften, um den Sturmangriff vorzubereiten. Trotzdem wir auf diese Weise gewarnt waren, gelang den Deutschen eine sehr merkwürdige Kriegslist. Im Morgengrauen des nächsten Tages sahen die englischen Regimenter im Schützengraben hinter Bixschoote eine lange Reihe enorm großer feldgrauer Krieger auf sich zu stürzen, von denen trotz des furchtbaren Gewehrfeuers kaum einer fiel. Erst als die Deutschen ganz nahe an unsere Schützengräben herangekommen waren, entdeckten wir die Kriegslist, durch die unser Feuer viel zu hoch dirigiert worden war. Die Deutschen hatten an ihre Gewehre kleine Querbalken gebunden, über welche sie ihre Mäntel gehängt hatten. Auf die Bajonettspitze hatten sie ihre Helme gesteckt. Im trüben Morgennebel erweckten die Figuren absolut den Eindruck riesiger Gardemänner. Unsere Kugeln schlugen natürlich viel zu hoch ein und durchschlugen nur den Mantel. Erst im letzten Augenblick warfen die Deutschen die Verkleidung von sich und es entspann sich ein Handgemenge. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, traten unsere Regimenter den Rückzug nach der zweiten Verteidigungslinie an.

Aus einem Mannheimer Feldpostbrief.

Am 14. August abends kam die Meldung: Morgen um 8 Uhr das Regiment zum Ausmarsch bereit. Endlich ging es los. Unser Weg ging über Diedenhofen. Auf einer Fahrt verbrachten wir den Samstag, Sonntag und Montag in der Scheune. Bei Regenwetter ging es Dienstag über Diedenhofen in der Richtung nach Luxemburg. In einem Dorfe, Garsch hieß es, wurde übernachtet. Andern Morgen passierten wir die luxemburgische Grenze und kamen nach Remelingen. Hier blieben wir 3 Tage. Da sah ich zum erstenmale luxemburgische Gendarmerie. Die Leute waren sehr gut gesinnt. Wir hatten gute Quartiere und die Leute haben uns gekocht und nichts genommen dafür. Es waren schöne Tage, aber auch die letzten. Täglich kamen Truppen und Kolonnen durch, die nach Belgien marschierten. Am 21. August wurden feindliche Kolonnen gemeldet. In der Nacht vom 21. auf 22. marschierten wir etwas zurück wieder über die Grenze und südwestlich ging es dem Feinde zu. Gegen 8 Uhr morgens erreichten wir Deutsch-Oth. Hier wurde Kaffee getrunken und der Anmarsch des Gegners bekannt. Die Befehle wurden erteilt und gleichzeitig gemeldet, daß der Wald, welcher vor uns lag, vom Feinde besetzt und durch allerlei Hindernisse befestigt sei. Unsere Brigade und eine Pionier-Kompagnie mit der nötigen Kavallerie versehen, einer Infanteriespitze als Sicherung voraus, traten den Vormarsch an. Schützenschwärmen in Abständen von 10 Meter voneinander aus. Aber der Feind hatte eine andere Richtung eingeschlagen. Die Straße wurde verlassen, immer querfeldein und nach einstündigem Marsche erreichten wir die Grenze, zugleich das erste französische Dorf. Jetzt aber Vorsicht. Es war verlassen. Es war verlassen Vorsicht. Es war verlassen. Durch ging es dem nächsten Dorfe zu. Nur hie und da ein Bewohner, sonst leere Häuser und Vieh. Aus Vorsicht wurden die einzelnen Bewohner aus ihren Verstecken hervorgeholt, zusammengetrieben und scharf bewacht, bis alle Truppen durch waren. In dem Dorfe war eine Schwadron Ulanen, welche tränkte und uns auf 5 Kilometer den Feind meldete. Hier wurde Wein in Hülle und Fülle aus den Kellern geholt, auch Brot und was man sonst noch gebrauchen konnte. Alles in den Häusern auf den Kopf gestellt. Da kamen mir die ersten Eindrücke des Krieges. Aber es ist Krieg. Der Feind war etwas ausgebogen und nördlich marschiert. Wir natürlich auch über eine Bahn weg und wieder durch einen Wald nach dem Dorfe B. Das Regiment ging links des Waldes vor. Wir blieben auf der Straße und machten Halt. Da auf einmal hieß es rechts ran und in sausendem Galopp fuhr die Artillerie an uns vorbei und nahm am jenseitigen Rande des Waldes Stellung. Inzwischen gingen auch unser 2. und 3. Bataillon vor. Da pfiffen die ersten Kugeln an uns vorbei. Wir und das erste Bataillon waren Reserven, aber nicht lange. Inzwischen kamen wir aus dem Walde heraus, aber was sah ich da. Granate auf Granate saust in das Dorf und in die feindlichen Reihen. Das Dorf ging in Flammen auf. Nach heftiger Gegenwehr wich der Feind zurück. Da sah ich die Verwundeten haufenweise ankommen. Auch Tote lagen da. Ueber sie hinweg ging es dem Feinde nach. Französische Artillerie kam zur Verstärkung und wir hatten schwer zu leiden. Inzwischen wurde es Nacht, aber noch immer tobte der Kampf. Allmählich wurde das Feuer schwächer. Nur hie und da ein Schuß. Ich ritt vor, unsere Kompagnie zu suchen, bekam einen Schuß, der durch das Hosenleder am Knie vorbei durch den Sattel ging. Unsere Fahrzeuge wurden herangezogen und wurden, als sie durch das brennende Dorf kamen, von den Bewohnern beschossen, sodaß es uns noch ein Pferd kostete. Nachts um 12 Uhr wurde zu Mittag gegessen. Wir lagen in einem Chausseegraben bei harter Kälte, ohne Zelte und nicht zugedeckt. Die Leute waren so ermüdet, daß jeder liegen blieb, wo er lag. Ueberall war das Stöhnen der Verwundeten hörbar, die liegen geblieben waren. Die Gegend war von 4 brennenden Dörfern beleuchtet. Ich bin in einem Hause gewesen, da lag die Mutter mit 5 Kindern von einer Granate getroffen tot. Wir hatten die Nacht zwischen Toten gelegen. Wieviele bedeckten das Schlachtfeld. Wir hatten gegen einen doppelt so starken Gegner gekämpft und doch gewonnen. 600 Mann hatte uns dieser Tag gekostet. Des andern Tags wurde die Verfolgung aufgenommen. Man sah die Spuren. Weggeworfene Tornister, Gewehre, Kleidungsstücke rührten vom fluchtartigen Rückzug her. So ist es uns schon vielmals gegangen. Bis jetzt hatte unsere Kompagnie 40 Verwundete und 8 Tote. Auch zerschossene M. G.-Gewehre hat es gegeben. Wir sind am linken Flügel. Die Linie Verdun-Toul hängt damit zusammen. Da kostet es harte Arbeit. Am 28. September gelangten wir in den Argonnenwald und sind jetzt noch dort. Die Franzosen setzten harten Widerstand entgegen. Dichtes Unterholz erschwert das Vorgehen. Die Franzosen schossen am Anfang von den Bäumen herunter. Jetzt bei den kahlen Bäumen ist ihnen die Sache doch zu heiß geworden. Durch Lauf- und Verbindungsgräben wird sich herangearbeitet. Bis auf 10—20 Meter liegen die Truppen einander gegenüber. Verschiedene Gräben und Maschinengewehre haben wir schon, aber die Franzosen graben sich immer frisch ein.

Viele Leute hatte es auf beiden Seiten hier schon gekostet, immer bei den Stürmen, sonst kommen wir nicht vorwärts. Die Franzosen lassen ihre Toten liegen. Unsere bestreuen sie mit Kalk. Auch viele Gefangene haben wir gemacht. Tag und Nacht ist es ein Gedonner und Getöse. Wir haben schon zweimal mit den Fahrzeugen wegen Artilleriefeuer den Platz wechseln müssen. Die Truppen liegen Tag und Nacht in Stellung. Essen kommt durch die Feldküchen heran. Morgens kochen wir unsern Kaffe selbst. Hütten haben wir uns gebaut mit Stroh ausgefüllt zum Schlafen. Stall für die Pferde auch. Im Großen und Ganzen geht es uns gut. Jeden Tag wird Munition in die Stellung gefahren. Gewaschen wird sich alle 8 Tage mal. Das fällt nicht auf. Ich habe einen Bart. Sie würden mich nicht erkennen. Wäschewechsel ist auch selten. Ein Hemd von 4—6 Wochen geht noch, denn wo immer waschen oder sonst hernehmen. So vergeht ein Tag hier im Walde um den andern. Wir lassen den Mut nicht sinken, denn wir haben bis jetzt noch immer gesiegt und werden im Vertrauen auf Gott auch weiter siegen. Am 22. September sind wir unter dem Donner der französischen Kanonen über die Maas. Da hat unser Armeekorps arg gelitten. Unser Regiment verlor allein über 900 Mann. Es regnete Granaten und doch sind wir heil davon gekommen. An diesem Tage habe ich mir das Eiserne Kreuz verdient, das ich jetzt trage. Wo man jetzt hinkommt, abgebrannte Dörfer und zertrampelte Felder. Das ist das Los des Krieges. Was hat man schon alles erlebt. 14 Tage lang haben wir bei strömendem Regen im freien Felde durchnäßt bis auf die Haut gelegen und immer wurden wir beschossen. Die Pferde sind arg mitgenommen. Wo Brücken und Wege zerschossen waren, haben Pioniere wieder andere hergestellt. 3 bis 4 Nächte hat man manchmal nicht geschlafen. Mitunter schon 2 Tage lang infolge der Gefechte und Märsche nichts gegessen, weil die Lebensmittel und Bagage nicht so nahe an die Gefechtslinie herangeführt werden können. Das Schlimmste ist Regenwetter. Jetzt geht es besser wie am Anfang. Rauchware war am Anfang sehr rar. 50 Pfg. wurden für eine Zigarette geboten, wenn man sie nur bekommen hätte. Jeder fragte: „Kamerad, etwas zu rauchen?“ Durch die Pakete hat jetzt jeder Rauchwaren erhalten. Auch viele Liebesgaben hat es schon gegeben. Wir sind bei der 5. Armee, dessen Führer, unser Kronprinz Wilhelm ist, der hat dafür gesorgt. Es wird ja ein Jubel sein, wenn die Zeitungen Sieg verkünden, aber was auch die fechtende Truppe dabei zu bestehen hat, daran soll auch mancher denken, denn es ist nicht alles Gold was glänzt und gar mancher bleibt sein Lebtag ein Krüppel. Trotzdem Kopf hoch, wenns auch schwer fällt!

Stimmen aus dem Publikum.

Fahrplanänderungen an der Nebenbahn der Oberrh. Eisenbahngesellschaft A.-G.

Eine sonderbare Methode, das Publikum mit den Aenderungen des Fahrplans vertraut zu machen, hat obengenannte Gesellschaft angefangen. Die Art der Bekanntmachung besteht jeweils darin, daß Fahrplanänderungen entweder gar nicht, oder sicher zu spät bekannt gemacht werden. So wurden heute eine große Anzahl Personen höchst unangenehm überrascht und zwar dadurch, daß der Zug, der bisher 7.15 vormittags in Seckenheim abgeht, plötzlich schon um 7.07 wegfährt, ohne daß aber auch auf irgend eine Weise etwas von dieser Aenderung bekannt gemacht worden wäre. Daß durch dieses Verfahren eine ziemliche Anzahl Personen den Zug versäumt und dadurch natürlich mit nicht geringer Verspätung in das Geschäft gekommen sind, ist ganz selbstverständlich. Man hat zwar gehört, daß voraussichtlich am 1. Dezember der Zug um 7 Uhr, statt 7.15 in Seckenheim abfahren sollte. Es dachte jedoch niemand daran, daß diese Aenderung schon am 30. November in Kraft treten würde. Es spricht daher von keiner sonderlichen Rücksichtnahme auf das Publikum, wenn man früher als ursprünglich vorgesehen, eine Aenderung vornimmt, ohne jedoch dieselbe rechtzeitig bekannt zu machen, was mit leichter Mühe und auf verschiedene Arten möglich gewesen wäre. Hoffentlich werden diese Zeilen das Nötige veranlassen, damit in Zukunft derartiges nicht mehr vorkommt. Gleichzeitig sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß eine bessere Reinigung der Wagen am Platze wäre, da sie oft mit solch unangenehmen Geruch erfüllt sind, daß es direkt unmöglich ist, sich in ihnen aufzuhalten.

Einer für Viele.

Aus dem Großherzogtum.

[•] Weinheim, 29. Nov. Den Heldentod für das Vaterland starben Infanterist Karl Gopp von hier und Reservist Martin Jörder aus Heiligkreuz.

⊙ Schwetzingen, 1. Dez. Die in der hiesigen Dragonerkaserne untergebrachten französischen Zivilgefangene werden in der kommenden Woche, voraussichtlich Mittwochs, über die Schweiz nach Frankreich zurückgeliefert.

⊙ Hockenheim, 29. Nov. Die heute von den drei hiesigen Gesangvereinen und der Stadtkapelle veranstaltete vaterländische Feier im „Stadtpark“, erfreute sich eines derart starken Besuches von hier und auswärts, daß viele wieder umkehren mußten, da in dem großen Saale kein Plätzchen mehr zu finden war. Der Erlös von 150 Mark wird zu Gunsten des Roten Kreuzes verwendet.

):(Karlsruhe, 30. Nov. Der Stadtrat beschloß für Anschaffung von Liebesgaben, insbesondere Eß- und Rauchwaren, für die im Felde stehenden Truppen auf Weihnachten 5000 Mark aus der Stadtkasse zu bewilligen.

Briefkasten.

„Karlchen.“ Zu a): Das läßt sich heute ohne großen Zeitaufwand nicht mehr feststellen. b u. c) Das kann heute niemand wissen und hängt von dem Verlauf der kriegerischen Ereignisse ab. d) Gold soll zur Reichsbank fließen, damit diese möglichst viele Reichsbanknoten dem Kreditbedürfnis des Landes zur Verfügung stellen kann, denn nach dem Gesetze ist die Reichsbank berechtigt, dreimal mehr Banknoten auszugeben als sie metallische Deckung dafür hat. e) Auf die Gefahr, vom Feinde gekapert zu werden, können alle Länder ihre Schiffe fahren lassen wie sie wollen. f) Das soll zur Zeit noch nicht ratsam sein. g) Kaum.

Abonnent L. K. a) Die Durchschnittstragkraft eines gewöhnlichen Rheinkahnes beträgt 12—1300 Tonnen. Unter b) ist uns Ihre Anfrage nicht recht verständlich, indem bei Rheinladschleppdampfern nicht die Tragfähigkeit in Frage kommt, sondern in erster Linie die Zugkraft, die sich wieder nach der Stärke der Maschine, incl. Pferdekräfte richtet und hauptsächlich dann noch nach der Bauart des Schiffskörpers richtet. Tragfähigkeit kommt ja nur in Frage, wieviel Kohlen in die Kohlenräume gehen. Sonst hat ja ein Radschleppdampfer außer seinen Bestandteilen, wie Maschinen, Wohnräume für Mannschaft und Kapitän usw. usw., nichts zu tragen. c) Der zur Zeit größte Rheinkahn, der Firma Karl Schroers gehörig, hat eine Tragfähigkeit von 70—71 000 Ztr. d) Man rechnet auf einen normalen Güterzug 40—45 Doppelwaggons. Es gibt selbstverständlich auch Züge mit 60—70, aber dann auch wieder mit nur 30 Doppelwaggons.

Abonn. L. U. Für den Bau eines Panzerkreuzers pflegen 2 bis 3 Jahre gerechnet zu werden; der Bau eines Linienschiffes geht in 1—2 Jahren vor sich. Unterseeboote lassen sich in einigen Monaten herstellen.

Notverkauf. 1. Die Münzhütten, deren eine in Karlsruhe besteht, kaufen nur Gold in Barren. 2. Die alten Schmuckgegenstände können Sie bei jedem Goldschmied verkaufen. 3. Bezahlt wird für 14 karätiges Gold 1.40—1.50 Mk., für 18 karätiges 2 Mark.

Abonnent N. H. Bezgl. Frage 1 wenden Sie sich an das österreichisch-ungarische Konsulat hier, wo Ihnen jederzeit über Ihre Angelegenheit bereitwilligst Auskunft gegeben wird; wir sind nicht imstande dazu, da uns keinerlei Bestimmungen hierüber bekannt sind. 2. Eine Not-(Kriegs-)Trauung können Sie nicht eher vornehmen, bis Sie einen direkten Gestellungsbefehl zu einem bestimmten Tage in Händen haben, ohne dies wird die Kriegstrauung nicht vorgenommen.

Stammtisch Fürstenberg. Bei den Garde-Regimentern heißen die Soldaten des 1. und 2. Bataillons „Grenadiere“, bei den 3. Bataillonen „Füsiliere“. Die Bezeichnung „Grenadiere“ und „Füsiliere“ gibt es auch bei den Pionieretruppenteilen da, wo das Regiment auch die Bezeichnung führt. Z. B. bei jedem Grenadier-Regiment heißen die Mannschaften Grenadiere, bei jedem Füsilier-Regiment heißen sie Füsiliere und bei jedem Infanterie-Regiment heißen sie „Musketiere“. Der Dienstgrad der Einzelnen ist der Gleiche, der einzige Unterschied besteht nur in der Namens-Bezeichnung.

Abonnent A. D. Der Einberufungstermin des ungedienten Landsturms ist noch nicht festgesetzt; ob er überhaupt noch eingezogen wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Zu welchen Dienstleistungen Sie herangezogen werden, kann auch noch nicht angegeben werden, da sich dies ganz nach den derzeitigen Umständen richtet. Wir denken Wachtdienst, Garnisondienst und Arbeitsdienst kommt für Sie in Frage.

Abonnent K. F. Eine Ueberführung der Ersatz-Reserve-Jäger zur Infanterie ist hier nicht bekannt. Sie werden wahrscheinlich zu Ihrer Waffengattung einberufen. Den näheren Zeitpunkt können wir Ihnen leider nicht angeben, jedoch haben Sie auf Einberufung zu rechnen.

Feindliche Kriegsgefangene. 1. Wenn die Adresse anderweitig nicht zu ermitteln ist, so kann sie bei einer der nachbezeichneten Auskunftstellen, aber auch nur bei diesen, nicht bei irgendwelchen sonstigen Bureaus oder Behörden erfragt werden: 1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48; 2. Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), Berlin; 3. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, Rue de l' Athénée 3. Bei den vorgenannten Stellen wird Auskunft erteilt über Kriegsgefangene in allen Ländern (Anfragen in deutscher Sprache). Auskunft speziell über belgische Kriegsgefangene im Ausland wird erteilt beim „Brüsseler Bureau des Roten Kreuzes“, Brüssel. Briefe hierhin müssen offen sein und wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ tragen. Zugelassen sind 1) offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, 2) Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme, 3) Postanweisungen, 4) Postpakete bis 5 Kilo ohne Nachnahme. Alle Sendungen sind sämtlich portofrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ versehen sein und dürfen nur bei den Postanstalten, gewöhnliche Briefsendungen auch durch die Briefkästen, nicht aber an irgendwelche Bureaus im In- und Ausland übersandt werden.

Abonnent Th. F. Die preußische Artillerie hat durchweg weißes Lederzeug mit Ausnahme der bayrischen Artillerie-Regimenter, die schwarzes Lederzeug haben.

Abonnent W. 69. Die gedienten Landsturm-Geburtsjahrsklassen 1869 und 70 kommen auch noch an die Reihe, sobald sie gebraucht werden, was mit Sicherheit anzunehmen ist. Der nähere Termin hierfür ist uns jedoch leider nicht bekannt, doch nehmen wir an, daß die Einberufung noch vor Weihnachten erfolgen wird.

Abonnent F. S. Das Reichsversicherungsamt hat unterm 12. Mai d. Js. folgende Rekursentscheidungen erlassen: Nach Paragr. 588 R.V.O. hat ein uneheliches Kind den ihm gemäß Paragraph 586 a. a. O. zustehenden Hinterbliebenen-Anspruch nur, soweit der Verstorbene ihm nach gesetzlicher Pflicht Unterhalt gewährt hat. Hiernach muß das uneheliche Kind zur Zeit der Entstehung des Anspruchs, also am Todestage des unehelichen Vaters, bereits geboren sein, denn nur einem bereits zur Welt gebrachten Kinde kann Unterhalt gewährt werden usw. (das weitere kommt für Sie nicht in Frage). Nach dem Vorstehenden steht dem Kinde also die Militärwaisenrente zu. Sie müssen aber irgendwelche Nachweise bringen, daß der Verstorbene das Kind anerkannt hat. Diesen Nachweis mit der Todesurkunde des Vaters sowie dessen Geburtsurkunde und die des Kindes legen Sie mit einem entsprechenden Antrag dem Bezirksamt vor und von da wird die Sache dann schon weiter geregelt werden.

Abonnent H. T. Nachdem Sie vom Truppenteil als untauglich wieder entlassen wurden, müßten Sie sich sofort wieder bei Ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel anmelden. Falls Sie dies bis jetzt nicht getan haben, so holen Sie das Versäumte schleunigst nach, damit Sie sich keine Strafe zuziehen. Nach der Meldung bekommen Sie eine weitere Papiertz; nach der Sie weitere Befehle abzuwarten haben. Eine Einberufung zur Truppe wird vorläufig nicht mehr erfolgen, bis vom Bezirkskommando eine endgültige Entscheidung über Ihr Militärverhältnis, die gelegentlich einer noch anzuberaumenden militärärztlichen Untersuchung festgestellt wird, herbeigeführt ist. Den näheren Zeitpunkt, wann die Untersuchung stattfinden wird, vermögen wir Ihnen nicht anzugeben.

Abonnent R. K. Wenn der Betreffende im Besitze des Einjährigen-Zeugnisses ist, so soll er sich jetzt schleunigst seinen Berechtigungsschein besorgen, hat er diesen, so kann er nach der Demobilmachung auf Wunsch zu einem beliebigen Infanterie-Regiment übertreten und seine Meldezeit als Einjährig-Freiwilliger mit den Kameraden dienen. Bei der Kavallerie seine Dienstzeit (dreijährig oder auch einjährig) auszudienen, kann er unserem Ermessen nach nicht gezwungen werden, denn sobald er den Berechtigungsschein besitzt, steht ihm nach einem Paragraphen der Heeresordnung die Wahl eines Truppenteils im Frieden zu. Die jetzige Dienstzeit bei der Kavallerie wird zur gesetzmäßigen Dienstzeit in Anrechnung gebracht.

P. B. 1895. Nach der Musterung der Jahrsklasse 1895 im nächsten Jahre erfolgt die Einberufung je nach Bedarf sofort oder später. Näheres kann noch nicht angegeben werden. Die Geburtsjahresklasse 1896 wird noch nicht ausgehoben.

Nach der Ausbildung, die ungefähr 8—10 Wochen in Anspruch nimmt, kommen Sie selbstverständlich ins Feld, angenommen, daß als Frühjahr, denn solange wird dauern bis Sie soweit sind, der Krieg noch fortbesteht.

Reservisten des Ersatzbataillons 160. Es ist ausgeschlossen, diese Bitte in die Oeffentlichkeit zu bringen. Wenn der Urlaub nicht erteilt werden kann, so liegen sicherlich wichtige militärische Gründe vor, die zu beurteilen auch Sie kaum in der Lage sein werden. Unsere militärischen Behörden verdienen nach jeder Richtung das vollste Vertrauen und sie werden auch in der Urlaubsfrage den Mannschaften so weit entgegen kommen, als wie dies nur irgendwie möglich ist.

Abonn. Ch. K. Eine derartige Bestimmung besteht selbstverständlich nicht.

15642

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Beschäftigungsgrad im Textilgewerbe.

(Von einem Berliner Mitarbeiter)

W.C. Berlin, 1. Dez. Eine starke Belebung des nach Ausbruch des Krieges arg darniederliegenden Textilgewerbes setzte von dem Moment ein, als sich die erheblichen Aufträge für Militär und Marine bemerkbar machten. Dazu kamen fast gleichzeitig die Bestellungen, die aus der Einrichtung von Krankenhäusern und Lazaretten resultierten, endlich auch der starke Bedarf, der vom Privatpublikum ausging, das den Soldaten im Felde warme Wäsche und Bekleidungsstücke in großen Mengen sandte. Die sich auf diese Weise ergebende Arbeitsgelegenheit ersetzte zwar nicht voll und ganz die Ausfälle, die durch die Unterbindung der Ausfuhr entstanden sind, aber sie verminderten die Verluste in einem vorher für kaum möglich gehaltenen Grade. Freilich sind nicht alle Zweige des Textilgewerbes und innerhalb der verschiedenen Zweige die einzelnen Branchen vor der Belebung gleich stark betroffen worden, am wenigsten z. B. die Seiden- und Samtindustrie, etwas mehr schon die Leinen- und Baumwollindustrie, am meisten freilich das Wollgewerbe, immerhin hat sich seit August der Beschäftigungsgrad von seinem Tiefstand ganz beträchtlich erholt. Waren im August von je 100 Arbeitern etwa 71,8 beschäftigt, so waren es Ende September schon 82,9 und Ende Oktober 90,9. Im November ist von einer größeren Abschwächung nichts, wohl aber von einer weiteren Besserung aus vielen Bezirken berichtet worden. In den eigentlichen Textilbezirken ist freilich die Zahl der Betriebe, die wenig zu tun haben, absolut noch immer recht groß, da sie vielfach für Militärlieferungen nicht in Frage kommen können. So liegt z. B. die Spitzenindustrie, die Posamentenherstellung noch sehr darnieder, und hier ist auch für die Dauer des Krieges kaum eine nachhaltige Besserung zu erwarten. Ziemliche Schwierigkeiten bereitete die Versorgung der Betriebe mit den nötigen Rohmaterialien, und es braucht nicht erst betont zu werden, daß die Unübersichtlichkeit der Marktlage, die Störung und Unterbrechung der regelmäßigen Zufuhren die Preise nicht nur für die Rohstoffe, sondern auch für die Garne und Gewebe äußerst scharf in die Höhe trieben. Die Garnpreise vor allem sind meist viel stärker in die Höhe gegangen, als die Rohstoff- und als die Gewebepreise, woraus sich die günstigere Position der auch wirtschaftlich stärkeren Spinnereibetriebe ergibt. Die anfänglichen Befürchtungen, daß die nötigen Rohstoffe nicht in ausreichenden Mengen herbeigeschafft werden könnten, machen sich zur Zeit weniger bemerkbar, da man neue Möglichkeiten und Wege gefunden hat, um die Vorräte für längere Zeit zu ergänzen. Auch der internationale Warenverkehr hat sich wieder belebt, und wenn auch die benötigten Waren höher bezahlt werden müssen, so liegt ihre Herbeischaffung doch nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Fast noch eine größere Belebung brachte der Krieg dem Handel mit Textilwaren. Die Vorräte, die gerade hier sehr stark waren, sind zu einem guten Teil und zu überraschend guten Preisen geräumt worden. Selbst quantitativ keineswegs mehr einwandfreie Ware hat spielend verkauft werden können. Wenn nun auch die Belebung, wie sie der Oktober und November gebracht hat, nicht im gleichen Grade fortdauern wird, so dürfte doch für die Dauer des Krieges, sofern unsere militärischen Erfolge wie bisher weiter andauern, der Umfang und das Maß der Arbeitsgelegenheit sich auf einer Höhe bewegen, die den Betriebsinhabern auskömmliche Beschäftigung bei guten Preisen sichert. Weniger gut sieht es freilich für die Arbeiter aus. Ein starker Prozentsatz von Arbeitslosen bleibt nach wie vor unbeschäftigt und drückt natürlich auf den Preis der Ware Arbeitskraft. Wenn auch in manchen Bezirken die erheblichen Militäraufträge einen partiellen Mangel an Arbeitskräften hervorgerufen haben, so kommt diese Gunst doch nur einem Teile der Arbeiter und auch diesem meist nur vorübergehend zu gute. Mag auch der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit noch etwas weiter heruntergehen als bisher, höher bleibt der Satz auf alle Fälle als in Friedenszeiten. Besonders im Königreich Sachsen, im rheinischen Gebiete, aber auch in Schlesien und Südbayern, endlich noch ganz besonders im Elsaß ist die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter noch immer recht ansehnlich. Das kann aber nicht verhindern, die über Erwarten starke Belebung hervorzuheben, die seit Ende August in steigendem Grade sich im Textilgewerbe durchgesetzt hat — allen Befürchtungen zum Trotz, die unmittelbar nach Kriegsausbruch geäußert worden sind.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Stand der Badischen Bank am 30. Novbr.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1914	gegen die Vorwoche
5 838 430	—3 246 060	Metall-Bestand	6 000 899	— 2 323
13 380	+ 2 060	Reichs- u. Darlehns-Kassen-Scheine	10 326	— 21 182
434 880	—1 903 740	Noten anderer Banken	1 505 520	— 231 760
19 412 211	+ 346 800	Wechselbestand	15 400 483	+ 403 418
13 143 985	+ 785 325	Lombarddarlehen	7 073 950	+ 103 330
518 031	— 5 824	Effektenbestand	1 403 043	— 31 512
4 427 295	— 868 420	Sonstige Aktiva	5 638 709	—1 229 866
		Passiva.		
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 259 039	(unver.)	Reservefonds	2 259 039	(unver.)
15 908 600	—3 232 800	Notenumlauf	13 181 400	— 273 500
14 813 973	+ 199 133	Depositen	11 779 081	— 249 231
1 815 602	+ 38 779	Sonstige Passiva	1 182 891	+ 23 000

Metallische Notendeckung 45,64%, gegen 48,19% in der Vorwoche und 36,60% im Vorjahr.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 2. Dez. Die Erwartung, daß seitens des Reichskanzlers in der heutigen Reichstagssitzung Mitteilungen über den Stand des Krieges und wie man hofft, im künftigen gemacht werden, stärkte die Zuversicht. Gegenstand der Erörterungen bildeten die gestern erwähnten Maßnahmen des Börsenvorstandes zur Feststellung der Höhe des Börsenengagements und daran sich knüpfenden Hoffnungen der Wiederaufnahme des Börsenverkehrs. Sollte es dazu kommen, so glaubt man, daß es erst im Januar und nur als Kassaverkehr geschieht. Das Geschäft im freien Privatverkehr war stiller. Die genannten Notizen für die verschiedenen Werte teils unverändert, teils etwas niedriger. In ausländischen Banknoten und Devisen hat das früher ziemlich rege Geschäft erheblich nachgelassen, zum Teil, weil die Kleinmaklerspekulation, die hier Verdienste machte, sich neuerdings dem freien Privatverkehr zugewandt hat. Tägliches Geld 4.50 Prozent und darunter, Privatdiskont 5¼ Prozent.

Effektenbörse von Bordeaux.

Bordeaux, 2. Dez. Französische Renten 74, Russen von 1906 89, Russen äußere 81, Aegypter 83, Crédit Lyonnais 1014, Suezkanal 30,9, Panama 95, Rio Tinto 1220.

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 1. Dez. Das Geschäft am Bonds-Markt war vorwiegend ruhig. Nur für einige Spezialwerte zeigte sich zeitweise lebhafteres spekulatives Interesse. Die Kurse waren vorwiegend behauptet. Umgesetzt wurden 1 355 000 Dollar.

NEWYORK, 1. Dezember. An der heutigen Börse notierten:

	1.	30.
Sichtwechsel auf London	—	—
Cable Transfers	4.88,65	4.89,90
Wechsel auf London (60 Tage)	4.86,75	4.86,75
Sichtwechsel Paris	5.11,00	5.09,00
Cable Transfers	—	—
Sichtwechsel Berlin	85⅞	86.—
Cable Transfers	—	—
Silber Bullion	49½	49⅛

Handel und Industrie.

Vogtländische Maschinenfabrik vorm. J. C. u. H. Dietrich A.-G., Plauen i. V.

In Ergänzung unseres heutigen Artikels über den Geschäftsbericht der genannten Gesellschaft tragen wir noch aus der Vermögensrechnung folgendes nach: das für das abgelaufene Geschäftsjahr erstmalig von dividendenberechtigte Aktienkapital beträgt Mk. 5,25 Mill., wovon auf Stammaktien Mk. 4,85 Mill. und auf Vorzugsaktien Mk. 0,4 Mill. entfallen. Die Ausgabe der neuen Mk. 1,75 Mill. Aktien mit halber Dividendenberechtigung für 1912/13 würde von der außerordentlichen Hauptversammlung vom 16. Dezember 1912 beschlossen. Sie wurden von einem Konsortium unter der Führung der Diskontogesellschaft in Berlin zum Kurse von 218 v. H. übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis von 2 zu 1 zum Preise von 225 v. H. angeboten. Das nach Abzug aller Spesen verbleibende Aufgeld von Mk. 1 940 625 floß den ordentlichen Rücklagen zu. Dieselben haben sich infolgedessen auf Mk. 3 978 825 erhöht. Außerdem ist noch eine Sonderrücklage von Mk. 500 000 vorhanden.

Bei der Rücklage für Außenstände (Delkrederekonto), ist der Betrag von Mk. 500 000, über dessen Neuzuweisung aus dem Reingewinn, die Hauptversammlung vom 8. d. Mts. erst beschließen soll, bereits zugeschrieben, so daß der vorjährige Bestand von Mk. 600 000 sich auf Mk. 1 100 000 erhöht. An diesem Beispiel sieht man, daß die im Bericht angeführte Vermögensrechnung nicht die Uebersicht gibt, welche sie geben soll. Wenn eine Gesellschaft über das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr berichtet, so erwartet man eine Vermögensrechnung (Bilanz) nach dem Stande vom 30. Juni. In derselben muß der volle Reingewinn des Geschäftsjahres, in unserem Falle Mk. 1 623 602 ausgewiesen werden, während die Gewinnverteilung den Beschlüssen der Hauptversammlung vorbehalten bleibt. Gewiß wird auch die Bilanz von der Hauptversammlung genehmigt. Sie soll uns aber Tatsachen geben, und darf darum nicht Posten enthalten, über deren Verwendung die Beschlußfassung noch aussteht. Dieser Unterschied wird von der Verwaltung selbst deutlich zum Ausdruck gebracht, wenn sie in Punkt der Tagesordnung für die am 8. d. Mts. stattfindende Hauptversammlung die Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und erst in Punkt 3 die Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns ansetzt. Wenn die Bilanz schon die Gewinnverteilung vorweg nehmen durfte, so würde sich der dritte Punkt der Tagesordnung erübrigen.

Die Anleiheschulden haben sich um Mk. 40 000 auf Mk. 1 191 500 ermäßigt, während die Hypotheken den gleichen Bestand von Mk. 209 950 aufweisen. Ueber die Baurücklage von Mk. 300 000 (wie i. V.) soll die Hauptversammlung beschließen.

Die laufenden Verbindlichkeiten betragen Mk. 3 518 912 (3 558 092). Darunter fallen Mk. 226 467 (128 524) Anzahlungen auf bestellte noch nicht gelieferte Maschinen. An Außenständen abzüglich Rückstellung werden Mk. 9 524 519 (12 510 317) aufgeführt. Der Rückgang beträgt Mk. 2 985 798. Eine starke Erhöhung um Mk. 987 080 auf Mk. 2 262 639 weist der Wechselbestand auf, der diesmal einschließlich der Schecks angegeben wird. Auch der Bestand an Wertpapieren ist auf Mk. 80 711 (39 500) gestiegen. Die Postscheckrechnung ist dagegen auf Mk. 1 376 (4 620) und die Goldrechnung auf Mk. 28 254 (30 555) gesunken. Die Vorräte an fertigen und halbfertigen Waren sind dagegen einschließlich der Rohstoffe auf Mk. 2 704 967 (2 226 541) gestiegen.

Die Grundstücke stehen einschließlich des neu erworbenen Grundstücks in St. Gallen mit Mark 448 845 (403 085) zu Buch. Gebäude sind nach Abzug der vorgeschlagenen Abschreibung von Mk. 71 018 auf Mk. 1 349 600 (1 413 618) bewertet. Einen starken Zugang hat das Werkzeug und Fabrikeinrichtungskonto erfahren, das am 30. Juni v. Js. auf Mk. 1 abgeschrieben war und jetzt nach erneuten Abschreibungen von Mk. 30 707 immer noch mit Mk. 61 415 zu Buch steht. Bemerkenswert ist dann noch der Rückgang der Gießereianlage auf Mk. 304 355 (429 159).

Die Lederindustrie und der Krieg.

Die Kriegsorganisation in der Leder-Industrie ist nunmehr geschlossen; durch sie ist unter Führung des preußischen Kriegsministeriums die Versorgung von Armee und Marine mit Leder durchaus sichergestellt. Aber auch für das Zivilgeschäft dürfte diese Organisation sich bald segensreich erweisen. Die in Deutschland fallenden Rohhäute müssen an fünf Häuteverwertungsverbände, nach Bezirken geordnet, oder an vom Kriegsministerium ausdrücklich zugelassene Großhändler geliefert werden. Diese geben die Häute an die Deutsche Rohhäute-A.-G. weiter, die die Ware ordnet und zusammenstellt. Die Listen über das bei dieser gesammelte Gesamtgefälle Deutschlands erhält dann die Kriegsleder-A.-G., die es für die festgesetzten Höchstpreise erwirbt und durch die „Abschätzungs- und Verteilungskommission" an die Militärlederfabriken verteilt. Diese wiederum sind gehalten, das daraus hergestellte Leder zunächst den Militärbehörden verfügbar zu halten. Selbstverständlich werden die großen Häute-Mengen nicht etwa zu einer zentralen Stelle gesammelt, es wird vielmehr nur mit Listen gearbeitet und die Ware so verteilt, daß möglichst kurze Eisenbahnfahrten usw. entstehen. Das Ganze kontrolliert dann der Ueberwachungsausschuß der Leder-Industrie.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 2. Dez. Das Geschäft am Getreidemarkt stagniert noch immer. Rentables Angebot ist nach wie vor nicht vorhanden und die Kauflust ist daher gering. Ab Station haben einige Abschlüsse stattgefunden.

BERLIN, 2. Dezember 1914. (Schluß.)

	2.	1.
Weizen: geschäftslos	—	—
Roggen: geschäftslos	—	—
Hafer geschäftslos	—	—
Mais runder: geschäftslos	—	—
Weizenmehl: fest	31.00—35.—	36.——40.—
Roggenmehl: fest	30.40—31.50	30.90—31.55
Rüböl: geschäftslos	—	—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 1. Dez. Weizen war anfangs schwach und die Preise notierten 0.25 c. niedriger gegen den gestrigen Schluß, trotz der Verkäufe der Lokohäuser und infolge umfangreicher Zufuhren. Im weiteren Verlaufe wurde die Tendenz wieder befestigt, da günstige Berichte von den nordwestlichen Märkten und Trockenheit im Südwesten bekannt wurden. Auch lagen ungünstige Witterungsberichte aus Argentinien vor, was zur Befestigung der Tendenz beitrug. Schließlich schwächte sich die Tendenz wieder ab infolge von Realisationen. Schluß stetig. Mais eröffnete stetig mit ½ c. niedrigeren Preisen, dann schwächte sich die Haltung ab infolge Bekanntwerdens beträchtlicher Zufuhren. Günstige Kabelmeldungen wirkten im weiteren Verlaufe befestigend auf die Tendenz ein, die sich aber gegen Schluß des Verkehrs auf Realisationen abschwächte.

CHICAGO, 1. Dezember.

		1.	30.			1.	30.
Weizen	Dez	115⅛	112⅞	Schweine: schwere		7.10	7.40
	Mai	120⅛	118⅛	Speck		—	—
Mais	Dez	62⅞	63.—	Schmalz:	Nov.	—	10.—
	Mai	68.—	68.—		Jan.	9.50	9.67
Hafer	Mai	52⅛	52⅛		Mai	9.77	9.87
Schweinezuf. i. West.		155 000	140 000	Pork:	Jan.	18.65	18.75
dv. Chicago		47 000	31 000		Mai	18.52	18.25
Schweine: leichte		6.85	7.13	Rippen:	Jan.	9.53	9.70
					Mai	9.85	10.—

New-Yorker Warenmarkt.

WTB. Newyork, 1. Dez. Der Weizenmarkt verkehrte in stetiger Haltung. Günstige Berichte von den nordwestlichen Produktenmärkten und ungünstige Witterungsberichte aus Argentinien bewirkten, daß die Preise gegen gestern um ¾ c. anziehen konnten.

NEW-YORK, 1. Dezember.

	1.	30.		1.	30.
Weizen Dez.	122⅛	121⅛	Roggen	—	115⅛
Mai	129⅛	128⅛	Mais loco	72⅛	70⅛
loco 2 Red	—	125⅛	Mehl	555-525	535-515
loco	123.—	—	Getreidefr.:		
No. 1 North	126⅛	127.—	Liverpool	6.—	6.—
Mais	—	83⅛	London	7.—	7.—

	1.	30.		1.	30.
Schmalz: West. stm.	9.90	10.45	Petroleum: stand. whit.	8.—	8.—
Talg	7.—	7.—	in tanks	4.50	4.50
do. Spezial	7.—	7.—	Cred. Bales	1.45	1.45
Baumwollsaatöl per März	6.12	5.96	Terpentin	47⅛	47⅛
Baumw. Yellow	5.70	5.65	Kaffee do. loco	6⅛	6⅛
Petroleum: refin. i. cas.	10.50	10.50	Zucker: Cent. 96 Tst.	3.95	3.93-4.01

New-Yorker Baumwollmarkt.

WTB. Newyork, 1. Dez. Der Baumwollmarkt eröffnete stetig mit um 1—2 Punkten höheren Kursen. Käufe der Wall Street bewirkten eine Befestigung der Tendenz, dann aber erfuhr die Haltung eine Abschwächung infolge von Liverpools und New-Orleans. Schluß stetig.

New-Yorker Kaffeemarkt.

WTB. Newyork, 1. Dez. Kaffee war anfangs stetig. Geringe Ankäufe und europäische Käufe hatten eine zeitweilige Steigerung der Preise zur Folge; später aber wurde die Tendenz wieder schwächer, infolge von Realisationen und Verkäufen. Der Schluß war stetig.

WTB. Newyork, 1. Dez. Kaffee loco 6¼, November 5.49, Dezember 5.59, Januar 5.60, Febr. 5.79, März 5.87, April 5.94, Mai 5.79, Juni 6.64, Juli 6.73 August 6.83, September 6.93.

Londoner Metallmarkt.

London, 1. Dezbr. Kupfer: Kassa 55⅛, 3 Monate 55⅛, Elektro per Kassa 53⅛, 3 Monate ——, Best-Selected p. Kassa ——, 3 Monate ——, Zinn: per Kassa 144⅛, 3 Monate 142⅛, Blei per Kassa 19⅛, per Dez. 18⅛, Zink: per Kassa 25⅛, bis ——, Antimon ——.

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow, 1. Dezbr. Roheisen, per Cassa 51/7,5 per 1 Monat 51/10,0

Fachliteratur.

Eine Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges ist dem Reichstage zugegangen. Sie gewährt einen systematischen Ueberblick über die wichtigeren gesetzgeberischen Verwaltungs- und anderen Maßnahmen, die in den ersten drei Monaten vom Reich oder unter seiner Mitwirkung erlassen wurden, um einem gedeihlichen Fortgang des Wirtschaftslebens die Wege zu ebnen. Die Denkschrift ist auch im Buchhandel zu haben und von Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zum Preise von 1.80 Mk. zu beziehen. Im gleichen Verlage erschien eine weitere Reichstagsdrucksache, enthaltend eine Zusammenstellung der Texte sämtlicher Verordnungen, die vom Bundesrat auf Grund des § 3 Abs. 1 des Gesetzes über die Ermächtigung zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 bis zum 23. November 1914 erlassen worden sind. Diese Drucksache kann für 70 Pfg. durch die Buchhandlungen bezogen werden.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 2. Dez. (Priv.-Tel.) Aus Essen wird gemeldet: In der am 18. d. Mts. stattfindenden Mitgliederversammlung des Roheisenverbandes wird sich der Verband voraussichtlich auch mit einer Beschwerde der Gießereien gegen die überraschend gekommene Preiserhöhung für Hämatit-Eisen zu befassen haben. Die Gießereien hatten zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes zum Teil umfangreiche Abschlüsse der Behörden und Privaten in Erwartung unveränderter Preise getätigt.

r. Düsseldorf, 2. Dez. (Priv.-Tel.) Aus Essen wird gemeldet: Wie wir hören, sind gestern vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat den beteiligten Zechen wieder dieselben Koksmengen zur Lieferung an den Fiskus überwiesen worden, sodaß die Versuchszwecke mit monatlich rund 100 000 t Hochofenkoks auch für den Monat Dez. vom Fiskus fortgesetzt werden.

⊡ Berlin, 2. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Der in der heutigen Aufsichtsratssitzung der Firma Siemens & Halske A.-G. zur Vorlage kommende Jahresabschluß enthält Gewinnziffern, die hinter denen des Vorjahres nicht zurückbleiben. Der erzielte Gewinn sollte daher an sich die Verteilung einer Dividende von wieder 12 v. H. zulassen. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse will die Verwaltung jedoch einen Teil des Gewinnes zu besonderen Rückstellungen verwenden und nur eine Dividende von 10 v. H. ggen 12 v. H. i. V., vorschlagen.

WTB. Berlin, 2. Dez. In der heutigen Hauptversammlung der Berliner Elektrizitätswerke wurde die Tagesordnung glatt genehmigt. Ueber den Stand der Verstaatlichung wurde mitgeteilt, daß infolge Ausbleibens einer Antwort des Berliner Magistrats auf die letzten Vorschläge mit der Uebernahme der Anlage durch die Stadt Berlin am 1. Okt. 1915 gerechnet werden müsse. Eine Liquidation des Geschäfts kommt nicht in Frage. Die von der Stadt Berlin zu zahlenden Beträge würden sich auf ungefähr 130 Millionen M. belaufen, von denen die Hälfte zur Begleichung von Verpflichtungen verwendet wird, die andere Hälfte würde mit dem Effektenertrag annähernd die Verzinsung erzielen, die in dem Entwurfe für das gemeinwirtschaftliche Unternehmen in Aussicht genommen war. Der Schwerpunkt der Gesellschaft wird in das bei Bitterfeld zu errichtende Fernkraftwerk verlegt werden, dessen Netze sich über die Mark Brandenburg erstrecken soll, wobei auf einen Strombedarf von 400 Millionen Klw.-Stunden gerechnet wird. Die Sicherung des Braunkohlenbedarfs ist bereits erfolgt. Die Verwaltung hofft, daß auch unter den veränderten Verhältnissen eine angemessene Rente erzielt werden wird.

WTB. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die Einnahmen der Mazedonischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 24.—30. Sept. 1914 41 643 Frs. (—18 410 Frs.) und seit dem 1. Jan. 1914 827 120 Frs. (—189 774 Frs.).

Lebensversicherungen mit Einschluß der

== Kriegsgefahr ==

werden unter günstigen Bedingungen abgeschlossen. Garantie sofortiger Auszahlung, auch im Kriegssterbefalle. Neue moderne Tarife, u. a. Mitversicherung ergänzender Witwenrente. Näheres durch das Bezirksbüro der Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G., Augusta-Anlage 17. Tel. 7554. 6961

Mannheimer Liedertafel e. V.

In der heutigen Generalversammlung wurden von den **Aktien der Mannheimer Liedertafel A.-G.** die Nummern **42, 46, 434, 514, 571** gezogen und werden dieselben bei der **Mannheimer Bank A.-G.** hier gegen Ablieferung der Stücke nebst Zinsabschnitten und Talonbogen zu **M. 171.42** pro Stück für unsere Rechnung eingelöst.

Mannheim, den 1. Dezember 1914.

9786 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung

Das Ergebnis an **Spülicht- und Speiseabgängen** im Allgemeinen Krankenhaus und Spital für Lungenkranke, ferner das Ergebnis an **Lumpen, Hadern** rc. für das Jahr 1915 wird 4049

Mittwoch, den 16. Dezember 1914, vorm. 11 Uhr auf dem Dienstzimmer der Krankenhausverwaltung R 5, 1 öffentlich versteigert.

Mannheim, 1. Dezember 1914.

Direktion der städtischen Krankenanstalten.

Einstellung des Betriebs der städt. Rheinfähre Mannheim-Ludwigshafen.

Die Benützung der Rheinfähre ist infolge Erleichterung des Brückenverkehrs in letzter Zeit so erheblich zurückgegangen, daß für ihren Fortbestand ein Bedürfnis nicht mehr besteht. Es wird daher der Betrieb der Dampffähre Mannheim-Ludwigshafen mit Wirkung vom 1. Dezember ds. Js. eingestellt.

Für die Fuhrwerke kommt als Beförderungsweg nur noch die Rheinbrücke in Betracht. Die Fuhrwerksbesitzer sind gehalten, die vorgeschriebenen Passierscheine durch die Vermittlung der Ortspolizei bzw. der Ortsvorsteher zu erwerben.

Für Personen kommt außer der Straßenbahn noch die Arnheiter'sche Dampfbootverbindung in Betracht.

Zwecks Beförderung der seither durch Handkarren beförderten Güter und auch sonstigen Gutes aller Art hat sich die **Mannheimer Paketfahrtgesellschaft m. b. H.** bereit erklärt, einen Sammeldienst in Mannheim und Ludwigshafen einzurichten. Die Annahme der Güter befindet sich:

- in **Mannheim** im Büro der genannten Gesellschaft Q 7, 21,
- in **Ludwigshafen** bei Spediteur **Ernst Arnold, Schillerstraße 13.**

Die **Mannheimer Paketfahrtgesellschaft** befördert die an obengenannten Sammelstellen einlaufenden Sendungen nach Mannheim bezw. Ludwigshafen und zwar bis an den **Bestimmungsort,** wobei jedoch die Vororte Käfertal, Waldhof, Sandhofen, Neckarau, Feudenheim, Friesenheim, Mundenheim rc. ausscheiden. Die Güter sind wenn möglich mit Anweisungen zu versehen, aus welchen die genaue Adresse des Empfängers, Zeichen und Nummern, Anzahl, Inhalt und Gewicht der Sendung möglichst genau ersichtlich sein müssen.

Die **Mannheimer Paketfahrtgesellschaft** befördert die bei vorstehend genannten Sammelstellen einlaufenden Güter innerhalb eines halben oder ganzen Tages zu nachstehendem Tarif:

1. Mindestsatz pro Sendung bis zu einem Zentner Mk. —.40
2. 51 bis 100 Kilo Mk. —.90
3. über 100 Kilo Mk. —.40 pro Zentner
4. Normalgewichtige Güter im in gut verpacktem Zustand bei einer Menge von mindestens 500 Kilo Mk. —.30 pro Zentner
5. Mengen von 1000 Kilo und mehr nach Vereinbarung.

Sendungen die unter Pos. 5 fallen, können auch direkt am Hause des Verladers abgeholt werden.

Weitere Einzelheiten und Auskünfte sind bei der Mannheimer Paketfahrtgesellschaft m. b. H. Verbindungskanal linkes Ufer 5 zu erfahren.

Es wird darauf hingewiesen, daß ein direkter Verkehr der Handkarren über die Rheinbrücke nicht zulässig ist. 4040

Bürgermeisteramt Mannheim.

Weihnachtsbitte.

Die Zahl derer, die sich in diesem schweren Kriegsjahr an uns um Hilfe wenden, ist eine erschreckend große geworden. Frauen und Mütter, die nie gedacht hätten, daß sie einmal die Hilfe Anderer in Anspruch nehmen müßten, kommen jetzt als Bittende zu uns.

All **diesen Armen,** namentlich auch den **vielen verschämten Armen** möchten wir an Weihnachten eine kleine Freude bereiten. Darum wenden wir uns an unsere Gemeindeglieder und an die Freunde mit der herzlichen Bitte: „Helft uns, daß diese ernste, schwere Weihnacht durch Bruderliebe gemildert werde!"

Gaben an Geld, Nahrungsmitteln, Kleidern rc. werden mit Dank entgegengenommen und bitten wir solche Gaben bei dem Unterzeichneten im Pfarrhause Werderplatz 16 abgeben zu wollen. 97266

Mannheim, den 1. Dezember 1914.

Dr. Hoff

Pfarrer der Ostpfarrei der Christuskirche,

Werderplatz 16. Tel. 7296.

Der „Deutsche Volksbote" bringt außer dem der großen Zeit angepaßten Inhalt fortlaufend Berichte über die kriegerischen Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen.

Wer den im Felde stehenden Landsleuten fortlaufend eine billige Freude bereiten will,

der bestelle zur direkten Lieferung den

Deutschen Volksboten.

für vierteljährlich eine Mark wird das Blatt wöchentlich hinausgeschickt.

Man sende die Adresse und den Betrag an den Verlag des „Deutschen Volksboten" in Rastatt.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.

Angekommen 30. November.

„Banipach", Banipach, v. Heilbronn, 1000 Dz. Stdg.
„Rhenania 2", Urban, v. Amsterd., 1900 Dz. Stückg.
„Rhenus 85", Appeldooren, v. Rotterd., 9000 Dz. St.
„Rhenus 19", Schmitt, v. Rotterd., 2500 Dz. Stückg.
„Karl Wilhelm", Ziegler, v. Ruhrort, 8000 Dz. Kbl.
„Fersbwerk", v. der Süchi, v. Amsterd., 3520 Dz. St.

Hafenbezirk Nr. 5.

Angekommen 30. November.

„Stadt Heilbronn", Ewig, v. Eberbach, 1300 Dz.
„Sorfetge 11", v. Noon, v. Ruhrort, 9000 Dz. Kbl.
„Alt-Heidelberg", Hauhardt, v. Heilbronn, 650 Dz. Stückgut.
„Mathilde", Jorns, v. Ruhrort, 6470 Dz. Kohlen.
„de Bruyster 17", Tophoven, v. Ruhrort, 9070 Dz. K.
„Industrie 19", Schmohl, v. Duisburg, 2800 Dz. St.

Die **Lieferung unseres Bedarfs** an **Wasserwecken, Mastochsenfleisch, Kalb- und Schweinefleisch, Wurst, Milch und Rahm für das Jahr 1915** soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. **Angebote** hierauf wollen schriftlich, verschlossen und mit geeigneter Aufschrift versehen bis **spätestens Samstag, den 5. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr** bei uns eingereicht werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen inzwischen auf unserem Geschäftszimmer (Herzogenriedstraße) zur Einsichtnahme offen.

Mannheim, den 28. November 1914.

4016 **Gr. Landesgefängnisdirektion.**

Abfälleverkauf.

Altes Guß- und Schmiedeeisen, Lumpen, Schrenz, Schnur, Papierabfälle und alte Wolldecken werden **gegen Barzahlung** an den Meistbietenden abgegeben. Die Materialien können vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr eingesehen werden und zwar Guß und Wolldecken in unserem Amtsgefängnis — Schloß, das übrige im neuen Landesgefängnis. Reflektanten wollen schriftliche Angebote **bis spätestens Samstag, den 5. Dezember 1914, nachmittags 5 Uhr** bei uns einreichen.

Mannheim, den 28. November 1914.

4045 **Gr. Landesgefängnisdirektion.**

Das **Ergebnis an Spülicht** pro 1915 wird **Freitag, den 4. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr** in der Anstalt (Herzogenriedstraße) einer Versteigerung ausgesetzt.

Reflektanten werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen inzwischen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsichtnahme offen liegen.

Mannheim, den 28. November 1914.

4044 **Gr. Landesgefängnisdirektion**

Städt. Rechtsauskunftsstelle für Unbemittelte.

Die Sprechstunden finden statt: **Montag und Donnerstag 6—8 Uhr abends,** im Zimmer 11 des alten Rathauses, Litera F 1, parterre. 2978

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914.

Jesuitenkirche. ½7 Uhr Rorateamt mit Segen. Abends von 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr Andacht für Heer u. Vaterland mit Segen. — ½9 Uhr religiöse Versammlung des Jugendvereins u. Jungmännerbundes in der Hauskapelle der Barmherzigen Brüder in B 6, 21.

Diejenigen Männer und Jünglinge, welche sich in die Männersodalität aufnehmen lassen wollen, mögen sich im Pfarrhaus anmelden.

Für die ins Feld ziehenden Soldaten ist jederzeit Gelegenheit zur hl. Beicht geboten.

Kaffee-Mocca-Mischung

mit echtem Mocca aus feinsten Kaffeesorten zusammengestellt Pfd. **1.80**

Chocoladen-Greulich, O 6, 3.

36978

15000 Kilogramm

Schweizer-Schokolade

per sofort abzugeben, in Deutschland lagernd. Muster zur Ansicht **morgen Donnerstag, von 8 bis 12 Uhr**

Hotel Odenheimer.

9823

Gebrüder Kappes

liefern sämtliche Sorten

Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Briketts, Ruhr-Anthrazit

sowie **Buchen- und Forlenscheitholz**

in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Luisenring 56 Tel. 852 Luisenring 56

Liegenschaften

Zum Frühjahr 1915 beziehbar

Einfamilienhäuser mit 5—8 Zimmer, reichlich Nebenräumen und grösserem Garten an der **Grünewaldstraße** in **Neu-Ostheim.**

Auskunft über **Miete und Kauf** jeweils vormittags von 10—12 Uhr in unserem Büro.

Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H.

Büro E 3, 15 (36940) **Telephon 7049**

Süddeutsch-österreichischer Güterverkehr, Gütertarif Teil II Heft A, Teil II Heft 3 und Teil II Heft 13. 38084

Auf 1. XII. 14 sind zu diesen Heften Nachträge erschienen und zwar zum Heft A der Nachtrag IV, zum Heft 3 der Nachtrag V und zum Heft 13 der Nachtrag III. Insoweit hierdurch Entfernungserhöhungen oder Frachterhöhungen und Verkehrsbeschränkungen eintreten, gelten die seitherigen Entfernungen und Frachtsätze noch bis Ende Januar 1915.

Karlsruhe, 30. XII. 1914.

Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Wir haben eine größere Anzahl gut erhaltener Gaslüsten auf Lager. Dieselben werden im einzelnen zu 1 M. das Stück abgegeben und können gegen sofortige Bezahlung in unserem Verwaltungsgebäude K 7, 1/2 — Zimmer 3 — **in der Zeit von** 8—12 oder 2—6 Uhr abgeholt werden. 4037

Mannheim, 26. Nov. 1914.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke

Pichler.

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnisse der im Bereiche der Straßenbahn und der Vorortbahn nach Dürkheim in den Monaten Juli bis Oktober 1914

gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim, Collinistraße 1

b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 69

während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt sind.

Mannheim, 28. Nov. 1914

Straßenbahnamt.

4021

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandscheine über die jetzt **verfallenen Pfänder** vom Monat **November 1913** über **Goldpfänder** (rote Scheine)

Lit. **A Nr. 25955** bis mit **Nr. 28485** über **Kleider- und Weißzeugpfänder** (weiße Scheine)

Lit. **BI Nr. 93088** bis mit **Nr. 100000** u. **Nr. 1** bis mit **Nr. 2580** (und grüne Scheine). 4046

Lit. **CI Nr. 28347** bis mit **Nr. 32460** ferner vom Monat **Mai 1914** über **Sparkassen-Bücher** (blaue Scheine)

Lit. **D Nr. 299** bis mit **Nr. 303** ferner vom **Leihamt II** über **Goldpfänder** (rote Scheine)

Lit. **A 2 Nr. 14807** bis mit **Nr. 15818** über **Kleider- u. Weißzeugpfänder** (weiße Scheine)

Lit. **B 2 Nr. 69118** bis mit **Nr. 74279** werden aufgefordert, ihre Pfänder **spätestens im Laufe des Monats Dezember 1914** auszulösen, andernfalls diese Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Mannheim, 1. Dez. 1914.

Städtisches Leihamt

Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Dezember 1914, und den darauffolgenden **Freitag,** ferner **Mittwoch, den 16. Dezember u. Mittwoch den 23. Dezember, nachmittags von 2 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Leihamts, Lit. **C 5** Nr. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

Öffentl. Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Die Uhren-, Gold- und Silberpfänder kommen **Freitag, den 11. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr** an zum Ausgebot.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. 4043

Mannheim, 1. Dez. 1914.

Städtisches Leihamt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 3. Dezbr., nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art.

Mannheim, 2. Dez. 1914.

Koster, Gerichtsvollzieher.

Mietgesuche

Zwei bess. Mädchen suchen **möbl. Zimmer** m. 2 Betten. Off. m. Preis u. 9828 a. Exp.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 23. Novbr. ds. Js. an seinen Verletzungen im Luisenhospital in Aachen mein innigstgeliebter Mann, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel 9909

Oskar Berger, Amtsaktuar

Unteroffizier der Reserve, Grenadierregiment Nr. 110.

Mannheim (Rangierbahnhof), den 2. Dezember 1914.

In tiefem Schmerz.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gretel Berger, geb. Hauser

Familie M. Berger, Stationsmeister

Familie G. Hauser, Gr. Bahnverwalter.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadtteile Käfertal-Waldhof.

Verkündete:

Nov.
17. Spengler Kurt Wandsiebe u. Helene Schiegel.
24. Lackierer Karl Ender u. Babette Resch.

Getraute:

17. Bäcker Julius Berret u. Frida Herter.
20. Fabrikarb. Georg Geiger u. Rosa Kuhn.
21. Schmied Georg Pfeiffer u. Monika Bühr.
26. Feldwebel Emil Meidow u. Geraldine Dürr.
28. Wagenführer Gottfried Müller u. Amalie Ambos.

Geborene:

10. Fabrikarbeiter Jakob Ritter e. S. Hans.
20. Fabrikbeamter Valentin Meyerer e. S. Hans.
21. Dreher Peter Eichelbach e. T. Luise.
20. Maurer Frz. Oswald e. S. Robert.
20. Taglöhner Adolf Voßmann e. T. Anna.
22. Grundarbeiter Alfred Braun e. S. Alfred.
25. Wagenführer Emil Acker e. T. Emil.

Gestorbene:

18. Wilhelm, S. d. Tagl. Philipp Bißer, 1 J.
20. Hans, S. d. Fabrikbeamten Val. Meyerer, 1 T.
17. d. verh. Elektrotechniker Adam Brunner, 29 J.
26. Wilhelm, S. d. Schreinerm. Ph. Heckmann, 2 M.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

12. Okt.: Packer, Musk. Gustav Walter, 24 J., led.
8. Nov.: Elektromont., Gefreit. Hermann Schlosser, 28 J., verheiratet.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Verkündete:

Nov.
19. Eugen Morlock, Former u. Berta Weidner geb. Panzer.
20. Gg. Borger, Bahngehilfe u. Kath. Schön.
20. Gg. Honacker, Fabrikarb. u. Anna Brand.
20. Herm. Schneider, Eisendr. u. John. Schneeweis.
20. Valentin Münch, Kesselschmied u. Eva Reinhard.
21. Gust. Hartmann, Buchdrucker u. Anna Kleiens.
28. Heinr. Kunstler, Bankbeamter u. Karol. Heinrich.
28. Karl Leuchs, Mechaniker u. Kath. Herrmann.
28. Adam Kiehl, Maler u. Tüncher und Anna Heckmann.
28. Johannes Möllinger, Dachdecker u. Kath. Kicklis.
28. Karl Eisele, Schuhmacher u. Marg. Stemmler.

Verehelichte:

Nov.
21. Valent. Bähmerl, Fabrikarb. u. Helene Steimle.
21. Karl Deutschel, Ackerer u. Margareta Brug.
21. Karl Lamcht, Schlosser u. Berta Weismann.
21. Alfons Wernig, Bahngehilfe u. Marie Ritger.
21. Hermann Winkler, Kesselschmied u. Rosa Beck.
21. Adam Androd, Tagner u. Marie Eichberger.
21. August Boppre, Fabrikarb. u. Anna Schulmeyer geb. Mieser.
21. August Herrmann, Techniker u. Christine Mauer.
21. Heinrich Lamb, Fuhrmann u. Marg. Preißilla geb. Baab.

Geborene:

Nov.
17. Wilhelm, S. v. Wilhelm Schaffhäuser, Fabrikarb.
15. Otto, S. v. Matthias Ackermann, Fabrikarb.
18. Katharine, T. v. Fritz Meßner, Kapellmeister.
16. Otto, S. v. Jakob Kaller, Installateur.
18. Rudolf, S. v. Rudolf Lutz, Reisender.
19. Elisabeth, T. v. Otto Schehr, Fabrikarbeiter.
19. Philipp, S. v. Ludwig Gehlert, Schiffer.
18. Elisabeth, T. v. Joh. Bender, Marmorschleifer.
20. Irmgard, T. v. Friedrich Weiß, Zahnarzt.
20. Theodor, S. v. Martin Grasbüller, Fabrikarb.
18. Elisabeth, T. v. Christian Vogelmann, Fabrikarb.
18. Emil, S. v. Ernst Krebl, Kaufmann.
18. Walburga, T. v. Johann Elsperman, Laborant.
15. Marie, T. v. Adolf Deutsch, Spengler.
16. Franz, S. v. Franz Kreitner, Schlosser.
20. Alban, S. v. Alban Meide, Backofenbauer.
22. Karl, S. v. Wilhelm Schwanz, Glaser.
20. Alice, T. v. Dr. Alfred Rinckenberger, Chemiker.
20. Alfons, S. v. Philipp Baumann, kgl. Reallehrer.
16. Erna, T. v. Heinrich Wolf, Maschinenarbeiter.
21. Peter Paul, S. v. Peter Dengler, Tagner.
22. Klara, T. v. Johannes Schmitt, Installateur.
24. Margarete, T. v. Ludwig Zipp, Dachdecker.
21. Paula, T. v. Christian Braun, Fabrikarbeiter.
20. Johannes, S. v. Martin Müller, Fabrikarb.
22. Friedrich, S. v. Martin Müller, Fabrikarbeiter.

Gestorbene:

Nov.
17. Karl, S. v. Peter Bocher, Fabrikarb., 1 J.
17. Emma, T. v. Frz. Schulz, kgl. Lok.-Heizer, 2 J.
18. Juliane geb. Hoffmann, Witwe, 72 J.
18. Otto, S. v. Math. Ackermann, Fabrikarb., 3 T.
18. Luise, T. v. Karl Glaser, Fabrikarb., 7 J.
18. Sofie Odenwälder geb. Opp, Ehefrau v. Peter Odenwälder, Tagner, 40 J.
19. Elisab., T. v. Joh. Bender, Marmorschleifer, 2 T.
19. Nikolaus Schnetzer, Küfer, 68 J.
20. Erwin Heinrich, S. v. Karl Jakob, Tagner, 8 M.
19. Friedrich Brand, Apotheker, 71 J.
21. Elisabeth, T. v. Gg. Schulz, Gasarbeiter, 1 J.
21. Johann Hick, Schutzmann, 42 J.
20. Georg, S. v. Johann Reit, Zimmermann, 6 J.
22. Marie geb. Schneider, Ehefrau v. Karl Senn, Fabrikarbeiter, 32 J.
21. Johann Müller, Kaufmann, 54 J.
28. Elisabeth, T. v. Karl Meßner, Fabrikarb., 6 J.
29. Ludwig Bierling, Tagner, 67 J.
21. Heinrich Ebertmann, Schneidermeister, 60 J.

Heirat

Witwer, ev., 35 Jahre alt, mit gutgehendem Geschäft, 10 Mille Baarvermögen, sucht Fräulein (Ww. ohne Kind, nicht ausgeschlossen), nicht unter 35 Jahren zw. späterer **Heirat** kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht. Berufsvermittlung ausgeschlossen. Ernstgemeinte Offerten, mögl. mit Photographie unter Nr. 9824 an die Expedition dieses **Blattes.**

Verloren

Goldene Brosche

(Schweizer 20 Fr.-Stück in Einfassung). Der redliche Finder wird geb., dies. geg. Belohnung auf d. Schreibstube der 1. Komp. 40, N 6-Schule abzugeben, da dieselbe teures Andenken der Frau eines ins Feld ziehd. Landwehrmannes ist. 9812

Zugelaufen

Brauner Jagdhund

zugelaufen. 9819 Näheres **Park-Hotel.**

Stellen finden

Städt. Arbeitsamt

Mannheim.

Litera **N 6** Nr. **3.**

Telephon 1855 und 1856.

Kostenlose Stellenvermittlung.

Es werden gesucht:

Abteil. für Handwerker:

2 Werkzeugschleifer
1 Uhrmacher
6 Schmiede f. hier u. n. ausw.
4 Kesselschmiede f. hier u. n. ausw.
4 Bauschlosser f. hier u. n. ausw.
2 Maschinenschlosser für hier u. n. ausw.
4 Former f. h. u. n. ausw.
1 Gußputzer
6 Spengler u. Installateure f. h. u. n. ausw.
12 Eisendreher
2 Eisenhobler
6 Elektromonteure n. a.
1 Feilenhauer n. a.
2 Heizer n. a.
1 Maschinenarbeiter-Holz f. Kehlmaschinen
3 Gattersäger
6 Küfer n. ausw.
1 Fibrezurichter n. a.
2 Zimmerleute
10 Sattler
3 Schuhmacher
1 Seifensieder n. ausw.
1 Etikettenschneider n. a.

Abteilung für Landwirtschaft und ungelernte Arbeiter:

2 landw. Dienstknechte n. ausw.
1 jung. led. Melker n. a.
1 Schweinefütterer n. a.
2 Krankenpfleger n. a.
2 Pferdeburschen

Abteilung für Hotel- u. Wirtschaftspersonal:

1 Köche
1 Hoteldiener
1 Hausburschen
2 Spülburschen

Zum baldigen Eintritt gesucht von techn. Firma

junger Mann oder Dame

mit guter Handschrift. Bedingung: Gewandtheit in Registraturarbeiten u. im Schreibmaschineschreiben nach aufzunehmenden Stenogrammen. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen unter Nr. 97280 an die Expedit.

Tüchtig. Mädchen

für Hausarbeit gesucht. **Karl Ludwigstr. 17 p. r.** 9713

Stellen suchen

Jüng. Mädchen mit gut. Zeugn. sucht Stelle. **Retter,** Gladstraße 21, Luzenberg.

Zu vermieten

R 3, 2a

1 Tr., 5-Zim.-Wohn. sofort beziehb. Näh. 2 Tr. l. 9831

Gr. Merzelstraße 13

nahe d. Hauptbhf. moderne sonnige **5 Zimmer-Wohnung** m. allem Zubeh. an ruh. Leute p. 1. April 1915 zu vermieten. Näheres im Hause 4. St. 9827

Rheindammstr. 11 4. St.

Schöne 5 Zimmer-Wohnung zu verm. 9822

Wohnungen

herrschaftl. ausgest. v. 8, 4, 5 u. mehr Zimm. m. Zubeh. p. sof. od. 1. April zu vm. durch H. Schwartz, L 8, 8, b Tel. 604.

MARCHIVUM

Vermischtes

Herzliche Bitte an edle Menschenfreunde.

Eine in Not und Elend geratene Familie mit 6 Kindern, deren Ernährer sich als unheilbar im Irrenhaus befind., wendet sich an edel gesinnte Menschen mit der Bitte um Unterstützung in ihrer traurigen Lage. Näheres in der Expedition dieses Blattes, die auch mildtätige Gaben in Empfang nimmt. 97297

6 Mk. an **Pianos** in Miete bei **Heckel** O 3, 10. 97295

Was hier der Kaktus schwer lädiert,
Wird gut und billig repariert!
Was durch der Schwerkraft Wucht zerbricht,
Wird wieder fein u. wasserdicht,
Was durch Malheur total verkracht,
Ersteht durch uns in neuer Pracht!

Berliner Schirm-Industrie **Max Lichtenstein** D 3, 8 Planken 91918

Von großen Treibjagden werden diese Woche über **100 Rehe** billig ausgehauen
Vorderschlegel 85 Pfg
Rücken und Keulen das Pfund von M. 1.— an
Ragout 50 Pfg.
Ganze Rehe nur 68 Pfg.
Wildschweinfrischling auch pfundweise
Schwere **Waldhasen**
Schlegel von 90 Pfg. an
Ziemer von 100 Pfg. an
Ragout 70 Pfg.
Fasanen v. M. 2.— an
Feldhühner v. M. 1.— an
Wildenten v. M. 2.— an
Schnepfen nur M. 2.50
Brat- und Fettgänse auch im Ausschnitt.
Suppenhühner von Mk. 1.50 an.
Kieler Sprotten
Fst. Bücklinge
Geräuch. Aal, Lachs
Frische Schellfische
Cabliau
Rotzungen
Hechte, Karpfen
Schleien
Regenbg.-Forellen
J. Knab Q 1, 14 zwischen Q 1 und Q 2
Telephon 299.

Für Uebernahme von **Näharbeiten** haben wir in unserer Fabrik noch 8 Maschinen disponibel. Offert. unter Nr. 9826 a. d. Exp. d. Bl.

Klingen-Schleiferei aller Rasier-Apparate eine 10 Pfg., Dtzd. 80 Pfg. [illegible]
[illegible]

Kauft Zündhölzer nicht auf Vorrat!

Die Fabrikation stockt nirgends. An Rohstoffen und ihrem Ersatz ist kein Mangel, wenn sie auch im Preise gestiegen sind. Die Nachfrage über Bedarf züchtet Wucherpreise. Ein Preis über 35 Pf. für das Paket zu 10 Schachteln, ist außerhalb der Kriegszone ungerechtfertigt. Nur zeitweilige Verkehrsstockungen beeinträchtigen die Zufuhr.

Verein Deutscher Zündholzfabrikanten
Berlin C 25, Kaiser Wilhelm-Straße 22
15946

Dresdner Bank
Filiale **MANNHEIM**
P 2, 12, Planken. 98318
Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

GEBRÜDER **SULZER**

Dieselmotoren
für Gasöl und Teeröl — Von 30 PS an aufwärts — Vier- und Zweitaktmotoren für stationäre Anlagen — Direkt umsteuerbare Schiffsmotoren
Mehr als 15jährige Erfahrung im Bau von Dieselmotoren

Dampfmaschinen
in allen Größen und für alle Zwecke Gleichstrom-Dampfmaschinen - Anlagen mit wirtschaftlicher Ausnutzung des Zwischen- und Abdampfes

Zentrifugalpumpen
für Hoch- und Niederdruck in horizontaler und vertikaler Anordnung Senkpumpen — Feuerlöschpumpen.

LUDWIGSHAFEN A/RH.
25706

M. Klein & Söhne
E 2, 4—5 I. u. II. Stock **Tel. 919**

Von heute ab:

Weihnachts-Verkauf

zurückgesetzter Wäschestücke 3000 Reisemuster **Modelle.**

Bedeutend ermässigte Preise

Leibwäsche — Tag- und Nachthemden, Jacken, Beinkleider, Frisiermäntel, Hemdhosen, Stickerei- und Spitzenröcke.

Bedeutend ermässigte Preise

Bettwäsche — Kissenbezüge, Damast-Bettbezüge, Ober- und Unterbettücher, wollene Schlafdecken, Steppdecken, Tüll- u. Spachtel-Bettdecken.

Bedeutend ermässigte Preise

Tischwäsche — Tafeltücher u. Servietten, Kaffee- u. Tee-Gedecke, Handtücher, Küchenwäsche.

Bedeutend ermässigte Preise

Liebesgaben für unsere Krieger — Warme Hemden u. Unterkleider, seidene Hemden u. Unterkleider, Knie- u. Pulswärmer, Kopf- u. Brustschützer, Hals- u. Leibbinden, Socken, Schiesshandschuhe, Fusslappen, Taschentücher.

Beim Einkauf größerer Posten zu **Weihnachtsbescherungen**, besonders für Lazarette, gewähren wir einen **Extra-Rabatt.** 2230

1 Posten reinlein **Hohlsaum-Taschentücher**

Wert Mk. 5.—	Wert Mk. 6.—	Wert Mk. 9.—
Dtzd. Mk. 3.50	Dtzd. Mk. 4.50	Dtzd. Mk. 6.50

Zum Sticken u. Vorzeichn. wird angenomm. C. Hautle, N 2, 14 vis-a-vis M 2. 96345

Schürzen Unterröcke Weisse u. farbige **Wäsche.** **Fritz Schultz** Schwetzingerstrasse 111/113 Mitglied der Einkaufsgenossenschaft für Kurz-, Weiß- und Wollwaren [illegible] Grüne Rabattmarken.

Privat-Wöchnerinnenheim J 7, 27. 96800

Unterricht

Handelskurse für Mädchen Kurse beginnen am 4. Januar 1915. Auskunft u. Prospekt von 8—1 Uhr vormittags. **Handelsschule Schüritz** N 4, 17 95901 Tel. 7165

Primaner der Lessingschule erteilt gründliche Nachhilfe. Offerten unt. Nr. 97262 an die Expedition ds. Bl.

Mittelschüler finden Nachhilfe u. Ueberwachung der Hausaufgaben bei erf. gutempfohl. Lehrer. Off. u. Nr. 96580 an die Exped.

Geldverkehr

Darlehen erhalten Leute jeden Standes von Selbstgebern durch F. Schäfer Lutherstraße 14, Tel. 2780. 96994

Ein Fräulein in sich. Stellung wünscht Darlehen von Selbstgeber gegen monatl. Rückzahlg. Off. u. Nr. 9782 a. d. Exp.

Ankauf

Schöner Pelz für ein Fräulein zu kauf. gesucht. Off. unt. Nr. 9810 a. d. Expedition dss. Blattes.

Getrag. Kleider Schuhe, Stiefel kauft **zu den höchst. Preisen** Brym, G 4, 12. 96566

Aufruf. An die geehrt. Herrschaften. Da zur Zeit gr. Nachfrage nach sämtl. getr. Kleidern, speziell Damenkleider und Schuhe, bezahle besonders gute Preise. 96138 Frau Mantel, G 3, 2 Karte oder Telephon 2981.

Getrag. Kleider kauft zu höchst. Preisen **Althandlung, R 3, 5.**

Verkauf

Kleiner Kassenschrank preiswert abzugeben. 89106 D 1, 3, Hths. part.

Elektr. und Gas-Küchenlampen, Spiegelschr., Vertiko, Kommode, Divan, Kanapee, Schlafzerbett, Kleiderschr.; Gasofen, Schreibt., Nußb.-T. Chaiselong. u. a. m. Autdem-Magazin R 6, 4 07134

Bade-Einrichtungen Badewannen, neu u. gebr. billig zu verkaufen. 91072 Q 7, 2a.

Bülow-Pianos mit Flügelton in allen Stil- u. Holzarten. Neue Pianos von Mk. 425.- an. Gebrauchte Pianos zu Mk. 305.-, 350.-, 400.- mit voller Garantie. Hoher Rabatt. Katalog frei. **Fr. Storing, O 7, 6.** 94840

350 Paar Spalt-Rind-Leder-Schnürstiefel Nr. 40—46 zu verkaufen. Birnbaum, U 1, 9. 97245

Gute ½ Geige zu verkaufen. 9787 Lange Rötterstr. 5, 4. St.

Bücherschrank sowie Diplomatenschreibtisch in schwer Eiche geschnitzt preisw. zu verk. Otto Albers, B 5, 4. 97288

Puppe 90 cm l. u. Puppenstube billig zu verk. 9759 Arndtstraße 11, 3 Tr.

Klein-Möbel bes. als Weihnachtsgeschenk geeig., Näh-, Toil., Ziertische, Flurgarderobe etc. Des Krieges wegen selten billig. H. Schwalbach Söhne B 7, 4. (kein Laden). 97208

Schlafzimmer-Einrichtung wenig gebraucht, preiswert zu verk. C 3, 24, 3. St. 97284

Fahrrad mit Freilauf wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. 96595 Otto Albers B 5, 4.

Schreibmaschine fast neu, spottbillig zu verkaufen. Offerte unter Nr. 9820 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen: 2 Pferde 1 Wallach, 1 Stute, sehr gut im Zug, 6 Jahre alt, braun, preiswert zu verkaufen. Offert. an Friedr. Schrepp II., Ladenburg bei Mannheim. 97240

Jagdhund umständehalber für 30 Mk. zu verkaufen. 15044 Rheinvillenstr. 17.

Zu vermieten

Mieter erhalten 86303 **kostenfrei** in jed. Größe u. Preislage **Wohnungen** vermittelt durch Immobil.-Bureau **Levi & Sohn** Q 1, 4 Breitestr. Tel. 205 Abteil.: Vermietungen.

C 2, 10/11 2. Stock. Wohnung best. aus 6 Zimmer und Küche u. Zubeh. sof. evtl. spät. zu v. Näh. Löwen-Apotheke, E 2, 16. 46508

D 4, 5 schöne 5—6 Zimmer-Wohnung m. Zubehör sof. od. 1. April zu vermieten. 9478

N 3, 12 3. Stock, 2 gr. Zimmer sofort zu vermieten. 46541

O 6, 10 1 Tr. Schöne helle Wohn. 5 Zimmer und reichl. Zubehör ev. als Büro z. v. Näh. Tel. Nr. 14. 9138

P 6, 10/11 je 3 Zim. u. Küche z. v. Näh. 9686 P 6, 22, 1 Tr.

R 1, 7 Wohnung oder Büro 4 Zimmer, Bad u. Küche zu vermieten. 9855

R 6, 17 2 Zimmer u. Küche sofort z. verm. Näh. part.

S 6, 7 2. St. 3 Zim. u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12. 9646

S 6, 14 schöne 4 Zimm.-Wohnung sofort oder später zu vermieten. Näheres im Laden Tel. 4706. 46573

T 2, 16 Ein großes Zimmer mit Küche per 1. Dezember zu vermieten. 46487

T 6, 17 nächst Friedrichsring sch. Wohnung mit Balkon, 4 Zimmer, Küche u. Zub. auf 1. Nov. oder später zu verm. Näh. Büro, part.

U 6, 27 2 Zim. u. Küche zu vermieten. 9645

Alphornstr. 49, 2. St. 2 Zimmer und Küche per sofort zu verm. Näh. 3. St. oder Tel. 4930. 46524

Collinistraße 12 a parterre, 5 Zimmer, Bad und Zubehör, auch mit Garten, auf 1. April zu vm. 46534

Eichendorffstraße 16, 3 Zimmer u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12. 9654

Friedrichsring 7 Zim. u. Zubehör, 2 Tr. zu verm. Desgl. 6 Zimm. Näher. Eichendorffstraße 13. 9643

Friedrichsfelderstr. 39 1—2 Zim. u. Küche z. v. Näh. Friedrichspl. 12, Rehrer. 46620

Neubau Hohwiesenstraße 9a, neben dem neuen Straßenbahn-Depot. Schöne 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen billig zu vermieten. 9657

Kronprinzenstr. 58, 1. St. 1 u. 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12. 9653

Kappmühlstr. 18, part. 2 Zimmer u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12. 9648

Luisenring 2, Nähe dem Hauptpostamt, schöne große Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad nebst allem Zubehör auf 1. April 1915 zu vermieten. Näh. part. 9544

Laurentiusstr. 15 e. 2- u. 3—4-Zimmerwohnung, neu herger., a. ruh. Leute z. sof. od. sp. z. vm. 46532

Mittelstr. 22 3. St., schönes einzel. Zim. zu vermieten. Näh. 2. St. (bei Mayer).

Mollstraße 8 2 Trepp. schöne 4 Zimmer-Wohn. entl. mit Bad umständeh. sof. mit Nachlaß zu verm. Anzusch. 1 Treppe links. 9821

Neu-Ostheim Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 1, 3 und 7; 46499 **3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen** in gedieg. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette sofort oder später zu verm. Näheres Architekt Heller, Neu-Ostheim, Seckenheimerlandstraße 1, Tel. 38..

Lange Rötterstraße 68 3. Stock, schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde sofort od. später zu verm. Näh. nebenan. 9615

Langerötterstr. 78, pt. 2 Zimmer und Küche m. mit Laden zu vermieten. Näh. W. Groß, K 1, 12. 9647

Uhlandstr. 29 2 Zimmer Bad, Mans. sofort. vm. Schneider, 4. St. 9624

Werftstr. 19, V. St. 2 Zim. u. Küche zu verm. Näh. Werftstr. 15, III. St.

Windeckstr. 13 3 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 9797

Maler-Atelier mit Centralheizung und Nordlicht zu v. 46495 Heinr. Lanzstr. 48, 4. St.

4 Zimmer-Wohnungen gut ausgest., Bad u. allem Zubehör. Neubau, Kleine Merzelstr. 10, 2 Minuten vom Hauptbahnhof zu verm. Näheres Tel. 6811. Kleine Merzelstr. 8 part. 46492

Elegante **5 Zimmer-Wohnung** m. Zentralheiz. u. Warmwasserbereitung umständehalber sof. zu v. Näh. Heinr. Lanzstr. 37/39 p.

Kost u. Logis

C 7, 7b parterre feinen Privat Mittagstisch und Abendtisch, vorzügl. Küche. 90 und 60 Pf. Zu sprechen 12—4 Uhr. 9684

E 7, 2 Pension. Einquartierung wird wieder angenommen. 9740

K 3, 8, Priv.-Pens. Müller empfiehlt ihren sch. langj. anerkannt vorzgl. Mittagstisch zu 60 Pf. u. Abendtisch zu 40 Pf. für bessere Herren u. Damen. 9790

L 15, 9 2. Stock, vorzüglichen Mittags- und Abendtisch für bessere Herren.

Vorzüglichen **Mittag- u. Abendtisch** nur für bessere Herren L 14, 8, 2 Tr., Kroter. 46573

An gut. bürgl. Mittagstisch können noch einige Herren u. Damen teilnehmen. Traitteurstr. 33, 2. Stock. 9607

Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch nur für bessere Herren. Näh. Heinrich Lanzstr. 33, 3. St. 9601